

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ansage täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Inhalt: Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 85 Pfg. Einzelgenießer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
-Gelege, Wohnungsangelegen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plag-
vorchrift 25 Pf. Im Restamtteil folgt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 24. Mai 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heint. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Undenkte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Franzosen und Italiener in Bedrängnis.
Trotz aller schönen Reden, trotz aller wahrheitswidrigen Berichte, trotz jenes Triumphrufes: die Deutschen haben bei Verdun eine Niederlage erlitten, — ist die Bedrängnis des französischen Heeres auf beiden Ufern der Maas von Tag zu Tag allmählich, aber stetig gewachsen. Es war eine bewusste Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn der Franzose von einem Abschlagen und Zusammenbringen der deutschen Belagerung sprach. Wer nach und nach 52 Divisionen, das sind mehr als eine Million zäher, tapferer und vaterlandsliebender Streiter auf den Plan rief und mit der Ausnützung des letzten Hauches von Mann und Ross, der letzten Patronen und Granaten noch immer nicht aufgehört hat, wer über die Hälfte seiner Heeresmacht zum Schutze der rechten Schulter und Angelpunktes seiner Front aufbot und dadurch schonungslos die anderen Abschnitte seiner Verteidigungs-Linie von Truppen entblößt hat, der hat nicht geglaubt, der gibt durch seine verzweifeltsten Gegenmaßnahmen nur umso eindringlicher zu, daß er das Schlimmste befürchtet, das Schlimmste nicht abwenden kann. Immer drückender empfindet der Franzose die enger und enger werdende Einkesselung, die im Norden und Osten Verduns bis an und in die künftigen Festungswerke heranreicht und sich im Nordwesten von der Linie Malancourt-Forges bis hart an die Linie Esnes-Chattancourt herangeschoben hat. Jede von den 12 Wochen, die seit der Einleitung der deutschen Angriffsbewegung dahingegangen sind, hat eine Verringerung des französischen Geländebesitzes gebracht und angreifend wie abwehrend dem französischen Heere fürchterliche blutige und unblutige Verluste zugefügt. Mit welcher Wucht und mit welcher Unwiderstehlichkeit die deutschen Sturmwellen die französischen Stellungen und Bollwerke zernagen und im gegebenen Falle für immer überfluten, beweisen unsere neuen Fortschritte beiderseits der Straße Haucourt-Esnes und vor allem auf den Süd- und Südwesthängen des Toten Mannes. Beide Unternehmungen, die durch heftige französische Gegenangriffe an denselben Stellen und durch nicht minder heftige Entlastungsangriffe auf die Höhe 304 weder verhindert noch rückgängig gemacht werden konnten, haben dem Franzosen 8 Geschütze und 16 Maschinengewehre und an Gefangenen 40 Offiziere und 1435 Mann gekostet.

Kein Wunder, daß er neben seinen lauten Prahlereien nach außen insgeheim dringliche Bitten um Hilfe an die Glieder des Biverbandes richtet. Der Brite geht zwar seine selbstsüchtigen Wege, aber der Russe will helfen, wie die Reise des Zaren an die Südfont zu beweisen scheint, und der Italiener wollte helfen, nicht mit Truppensendungen, so doch wenigstens durch eine Entlastungsoperation. Ehe jedoch die Italiener mit der Umgruppierung fertig war, geriet er selbst in schwere Bedrängnis. Die seit dem 15. Mai unaufhaltsam vordringende österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol warf ihm Pläne und Streitkräfte über den Haufen und entprekte ihm, der sonst nichts übrig hatte für seine Bundesgenossen, Hilferufe und den Schrei nach „Solidarität und Zusammenarbeit zur Wahrnehmung der höchsten Interessen aller Völker“ („Corriere della Sera“). Inzwischen nimmt sein Verhängnis weiter seinen Lauf. Auch auf der Hochfläche von Lafran (Lavarone) weichen seine Streitkräfte zurück, einerseits flankiert von den Eroberern der Armentera und des größten Teils des Suganatales, andererseits überflügelt von den Kampfgruppen des österreichisch-unga-

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 23. Mai. (W. T. V.)

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt und die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Roclin-court wurden abgewiesen. — Im Maasgebiet war die Gefechts-tätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoß-Versuche des Feindes besonders lebhaft. — Links des Flusses nahmen wir südlich des Camarm-Waldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhang des „Toten Mannes“ scheiterten. — Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöfts Thiaumont bis in den Caillette-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuervorbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße warfen sie aus den Flügeln des Angriffs-Abschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Baux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappentopf zurückerobert. — Durch Sprengungen zerstörten wir auf der Combres-Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. — Bei Baux-Le Palameix und Leuzen (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen; kleine, in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergelassen. — Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Ill abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

rischen Thronfolgers, welche die Hochfläche von Vielgereuth (Jolgaria) erklämpft haben und zwischen Astico (Astico) und Lain (Lain) unaufhaltsam bis ins Herz der feindlichen Stellungen, bis ins italienische vordringen sind, wo sie außer den Sperrforts Compomolon und Torato und neben anderen Stützpunkten den Paß Borcola genommen haben. Ebenso rückt es im Etschtale vorwärts. Dort fielen südlich von Roveret (Rovereto) zahlreiche Orte, wie Marco und Mori, und eine Reihe von Bergen, wie Zugna Torta und Col Santo, in die Hand unserer Verbündeten, die nun den Pasubio zum Ziele haben. Anschaulich sprechen auch die Zahlen der Gefangenen (am siebenten Offensivtage schon 23 883 Mann, davon 482 Offiziere) und der Beute (172 Geschütze) für den Grad der Bedrängnis.

folgerisch kämpfenden Führern und Truppen Meinen vollste Anerkennung und Meinen wärmsten Dank und Gruß kundzugeben. Franz Josef. Diese uns alle beglückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 21. Mai lautet: Vom Stiller Joch bis zur Etsch hat sich die Lage nicht verändert. Im Lagarinal beschoß die feindliche Artillerie gestern den ganzen Tag über unsere Stellungen von Coni bis zur Zugna. Spät abends warf der Feind ungeheure Infanteriemassen zum Angriff vor, die nach erbittertem Kampfe unter ungeheuren Verlusten zurückgeworfen wurden. Gegen unsere Linien vom Monte Pasubio zum Terragnolotale entwickelte die feindliche Artillerie eine starke Tätigkeit. Sie wurde von der unsrigen wiederbeschoßen. Zwischen dem Terragnolotale und dem Hoch-Astico gemähtigte Tätigkeit der gegnerischen Artillerie. Die von uns besetzten Rückzugslinien werden weiter verstärkt, während der Gegner einerseits die Stellungen vom Monte Majo bis zur Lonzegaspitze besetzt. In dem Gebiet zwischen Astico und Brenta dauerte gestern die heftige Artilleriebeschießung gegen unsere Linien fort. Am Nachmittag und am Abend folgten heftige Angriffe der feindlichen Infanterie, die von unseren Truppen, welche dem Gegner sehr schwere Verluste zufügten, mit großer Ausdauer erstickt wurden. Einige bereits vom Feinde eroberte Feldwerke wurden von uns nach wütenden Nachkämpfen, in denen wir dem Gegner etwa hundert Gefangene abnahmen, zurückerobert. Im Suganatale rannte der Feind gegen unsere vorgeschobenen Posten an, die den Angriff abschlugen und sich so dem Schritt für Schritt aus der Unterstützungslinie zurückzogen. Auf der übrigen Front zerstörte Feuer der gegnerischen Artillerie. Die unsrige schloß die feindlichen Verteidigungsanlagen auf dem Hochst zusammen und zerstörte Arbeitsmannschaften auf dem Calvarienberg und auf dem rückwärtigen Hügel der Podgorahöhe. Kleine feindliche Angriffe auf den Monte Sabotino und

Der italienische Krieg.

Kaiserliche Anerkennung und Dank an die Führer und Truppen des siegreichen österreichischen Korps in Südtirol.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armees-Oberkommandobefehl erlassen: Seine Majestät geruheten folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe Meinem Herrn Großneffen, Feldmarschallleutnant Erzherzog Karl Franz Josef, in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdotation verliehen. Freudig bewegt teile Ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen Meinen heldenmütig und er-

im Raume von Monfalcone wurden leicht zurückgeschlagen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Vicenza, Valdagno, Feltre und Fontana. Es gab zwei Tote. Vier Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist geringfügig.
General Cadorna.

Ämtlicher italienischer Bericht vom Montag: In der Gegend von Lonale und im Mamello-Gebiet führte die Tätigkeit der Infanterie auf beiden Seiten zu kleinen Zusammenstößen, welche zu unserem Vorteil endeten. Zwischen dem Garda-See und der Etsch Geschütze und Zusammenstöße mit feindlichen Abteilungen, welche überall abgewiesen wurden. Gestern noch immer heftige Beschließung unserer Stellungen auf dem linken Etsch-Ufer und darauf ein neuer heftiger Angriff, welcher durch unsere Truppen mit schweren Verlusten für die feindliche Infanterie vollständig abgewiesen wurde. An der übrigen Front keine Ereignisse von Wichtigkeit. Nur in der Astico-Gegend, zwischen Astico und Brenta, sowie im Suganatale dauerte der feindliche Angriff mit wechselndem Erfolge und mit Unterstützung einer zahlreichen und mächtigen Artillerie fort, der sich gegen unsere Vorstellungen westlich von den Tälern der Torra, von der Astico-Gegend und der Asta, dem Moggio und Campelle richtete. In Kärnten und am Jonjo war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie am lebhaftesten im oberen But-Tale und in der Gegend von Monfalcone. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben im Baintal und in Carnien ab, welche einige Opfer forderten und leichten Schaden anrichteten. Heute Morgen wurde bei einem Luftangriff auf Porto Gruardo ein feindliches Wasserflugzeug durch unsere Batterien heruntergeschossen.
General Cadorna.

Die österreichischen Flieger-Angriffe auf Cividale und Montebelluna.
„Corriere della Sera“ meldet aus Udine: Bei dem letzten österreichischen Flieger-Angriff gab es in Cividale vier Tote und etwa fünfzehn Verwundete, in Montebelluna einen Toten.

Weitere italienische Berührungversuche
Auf den tiefen Eindruck, den der österreichische Vorstoß in Südtirol in Italien gemacht, und auf die Beunruhigung, die er bei dem Verband hervorgerufen hat, läßt eine sehr umfangreiche Auslassung der „Agenzia Stefani“ schließen, die insbesondere die ungeheuren Vorbereitungen der Österreichher hervorhebt und darauf hinweist, daß die Mittelmächte in der Herstellung von Kanonen, insbesondere von großkalibrigen Geschützen, über reichliche Mittel verfügen, die sie mit Verschwendung verwenden. Die Österreicher hätten gegen die vorgeschobenen italienischen Linien ein starkes konzentrisches Feuer gerichtet. Sodann spricht die „Agenzia Stefani“ diesen Linien einen dauernden Wert ab und erklärt, sie seien infolge dessen bei einem starken feindlichen Vorstoß nach angemessener Ausnutzung zu räumen gewesen. Zum Schluß heißt es: Bekannt ist der gewaltige Reichtum der Mittelmächte an Schießbedarf, der ihnen gestattet, ihre Artillerie derartig spielen zu lassen, daß es zuweilen ans Phantastische grenzt. Den gewaltigen österreichischen Anstrengungen gegenüber kämpft unser Heer mit wechselndem Glück, aber mit Vertrauen und Festigkeit. Unser Land teilt jetzt mit Frankreich die Ehre und Last des militärischen Drucks der Mittelmächte, welche die Drohung vereiteln wollen, die für sie in dem gemeinsamen Vorhaben des Verbandes besteht, und die jetzt die Initiative an sich zu reißen suchen.

Klagen über die amtliche italienische Kriegsberichterstattung.

Miländer Blätter weisen in langen Ausführungen auf die Unzutrefflichkeiten hin, die von der verpödeten Berichterstattung der italienischen Heeresberichte im Auslande herrühren. „Secolo“ verlangt künftig zwei tägliche Heeresberichte, „Tribuna“ hält es für zweckmäßig, der italienischen Öffentlichkeit die österreichischen Heeresberichte nicht länger vorzuenthalten.

Beginnende Kriegsmüdigkeit.

Wie verschiedenen Berliner Blättern berichtet wird, trat am 21. Mai in Mailand der Nationalkongress der Interventionistenverbände zusammen. Aus verschiedenen Äußerungen der Redner lasse sich schließen, daß in Italien eine gewisse Kriegsmüdigkeit herrsche.

Haussbewegung an der Wiener Börse.

Aus Wien wird vom Montag gemeldet: Unter dem Eindruck des weiteren siegreichen Vordringens in Südtirol, des alle Erwartungen übertreffenden Erfolges der vierten Kriegsanleihe und des befriedigenden ungarischen Saatenstandsberichts hat sich die schon bisher feste Grundstimmung im freien Börsenverkehr zu einer ausgesprochenen Haussbewegung entwickelt, wobei die Preise der umgesetzten Werte sprunghafte Steigerungen erfuhren.

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom Sonntag lautet: Unsere Flugzeuge hatten gestern einige erfolgreiche Gefechte. Zwei feindliche Maschinen fielen in die feindlichen und eine dritte in unsere Linien. Einem unserer Flugzeuge fiel in die feindlichen Linien. Die Artillerie vervollständigte mit vielem Erfolg die Tätigkeit. Eine feindliche Maschine landete heute früh unbeschädigt in unseren Linien; der Führer und der Beobachter wurden gefangen genommen. Der Feind machte gestern drei kleine Angriffe südwestlich von Bielle, die alle zurückgeschlagen wurden. Die feindliche Artillerie zeigte sich tagsüber zwischen Vimy und Loos sehr tätig. Sie richtete ein sehr heftiges Feuer nachmittags auf unsere Grabenfront südlich von Souchez. Unsere Artillerie antwortete und brachte die feindliche Batterie zum Schweigen.

Belgische Rekrutierung in London.

Der „Aftn. Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: In England ankommende Belgier wurden in einem in London neuerrichteten Militärbüro untersucht und, soweit diensttauglich, mit einem Dampfer nach Havre geschickt und in das belgische Heer eingereiht.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 20. Mai mit: In der Frontlinie dauert die Ruhe an. Hauptmann Schütz hat einen feindlichen Doppeldecker abgeschossen, der in 500 Meter Höhe über dem Flugplatz flog. Das ist das dritte von ihm im Traß abgeschossene Flugzeug. An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — Die von uns in der letzten Schlacht gemachte Beute besteht aus 400 Gewehren, 200 000 Gewehrpatronen, Trappeln für ein Bataillon und einer Menge von anderem Kriegsmaterial.

Falsche Angaben im russischen Heeresbericht.

Die Agentur Milli teilt mit: Der russische amtliche Bericht vom 14. Mai 1916 meldet, daß russische Reserve- und Landwehrtrouppen in der Richtung auf Erzingjan einen hohen Gebirgsstock besetzt hätten, der von uns stark besetzt gewesen sei. Sie hätten ferner 30 Offiziere und 365 Mann zu Gefangenen gemacht und außerdem mehrere türkische Offiziere in der Richtung auf Mamahatun zum Halten gebracht. In dem Kampfe, der zwei Tage dauerte, hätte die russische Kolonne die Türken geschlagen, eine gewisse Anzahl von Gefangenen gemacht und außerdem ein Geschütz, 2000 Gewehre, viele Patronen, Pulver und Kriegsmaterial erbeutet. Da keine Kampfhandlung ähnlicher Art bisher auf der Kaukasusfront stattgefunden hat, weder an diesem Tage noch vorher, so dementieren wir kategorisch die Behauptung des russischen amtlichen Berichtes hinsichtlich der angeblichen Besetzung eines beherrschenden Gebirgsstocks und diejenigen über die Gefangennahme der Offiziere und Soldaten, sowie über die Beute, die vollkommen erfunden sind.

Die Kämpfe zur See.

Zur Torpedierung von drei deutschen Kohlendampfern in der Ostsee.

Die ententefreundliche schwedische Zeitung „Sozialdemokraten“ schreibt über die Torpedierung der drei deutschen Kohlendampfer: Die rücksichtslose Torpedierung ohne vorhergehende Warnung und infolge dessen mit Opfern an Menschenleben hat nahe bei unseren Küsten stattgefunden. Diesmal waren es russische Unterseeboote, welche die von der ganzen zivilisierten Menschheit verurteilten Methoden angewandt haben. Die gewaltige Entzündung, die derartige Ereignisse verursacht haben, und die lebhafteste Zustimmung zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nach einer menschlichen Kriegsführung, die zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unterscheidet, legt bestimmte Verpflichtungen auf.

Der „Lubantia“-Fall.

Das niederländische Marineministerium teilt mit: Die Behauptungen des Kapitänleutnants Canters in Berlin über die Ursache des Unterganges der „Lubantia“ haben zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Nach der Untersuchung einiger Metallstücke, die in den Booten der „Lubantia“ gefunden worden waren, gab die deutsche Admiralität zu, daß die Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, der zur Bewaffnung eines deutschen Unterseebootes gehörte. Der Kommandant dieses Unterseebootes erklärte, daß dieses Torpedo nicht am 16. März auf die „Lubantia“, sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsschiff abgefeuert worden sei, aber sein Ziel verfehlt habe. Die holländische Regierung wird auf eine eingehende Untersuchung dringen, um in die „Lubantia“-Angelegenheit volle Klarheit zu bringen.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg über die Auslassungen Greys.

Ein Interview

des Vertreters der „New York World“.

In einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten R. v. Wiegand hat der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers Sir Edward Grey Stellung genommen. Herr v. Wiegand telegraphierte der „New York World“ über dieses Interview folgendes:

„Nach 22 Monaten eines fürchterlichen Krieges, nach Millionen Opfern an Toten, Verwundeten und Verhimmelten, nachdem den Schultern des gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechtes eine Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzufahren, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Sir Edward Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland zermalmen oder vernichten wollen, trotz gegenseitiger Äußerungen seiner Ministerkollegen, trotz der Forderungen der englischen Presse und trotz des Raders, den Präsident Poincaré dem französischen Volke vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden diktieren würden.“ So äußerte sich heute der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, als ich auf meine Bitte von ihm erfragt wurde, was ich zu fragen,

ob er zu den Auslassungen Sir Edward Greys zu Herrn Edward P. Bell von den „Chicago Daily News“ Stellung nehmen wolle.

Glauben Sie, daß eine Propaganda uns weiter führt? fragte der Kanzler. Sie zwingt uns auf Vergangenes zurückzublicken, anstatt daß wir uns der Zukunft zuwenden sollten.

Sa, was ist ein, ist es nicht gerade Sir Edward Grey, der seine Blicke auf die Zukunft richtet? Was er antwortet, ist doch eine friedliche Zukunft der Welt, wenn er auch meint, vorher müsse der preussische Militarismus niedergeworfen sein. Ich wundere mich, erwiderte der Kanzler, wie Sir Edward Grey immer noch von Preußen im Gegensatz zu Deutschland sprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Zustände, die vor dem Kriege in England sowohl wie in Frankreich herrschte, daß die Spekulation auf innere Uneinigkeit Deutschlands Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Kriegsparteien gewesen ist. Aber ich habe geglaubt, die wunderbare und heldenmütige Einheit des gesamten deutschen Volkes in der Verteidigung der Heimat hätte jetzt den Herren die Augen geöffnet. Und dann der Militarismus!

Wer war es, der in den letzten 20 Jahren mit Militarismus Politik getrieben hat. Deutschland oder England? Denken Sie doch an Ägypten, an Jafshoda. Fragen Sie die Franzosen, welche Macht damals Frankreich durch seine Drohungen die Demütigung auferlegte, die lange als die „Schmach von Jafshoda“ bitter empfunden wurde. Denken Sie an den Burenkrieg, an Algerien, wo England nach der eigenen Erklärung Sir Edward Greys Frankreich zu verstehen gab, daß es im Falle eines Krieges auf Englands Hilfe rechnen könne, und die Generalität beider Völker sich entsprechend zu verständigen begannen. Dann kam die Bosnische Krise. Deutschland war es, das damals den Krieg abwandte, indem es Rußland zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages bewog. England gab in Petersburg sein Mißvergnügen mit dieser Lösung zu erkennen. Sir Edward Grey erklärte bei dieser Gelegenheit, wie mir zuverlässig bekannt ist, er glaube, die englische öffentliche Meinung würde, falls es zum Kriege gekommen wäre, die Beteiligung Englands an Rußlands Seite gebilligt haben.

Dann Agadir. Wir waren im besten Zuge, unsere Differenzen mit Frankreich zu schlichten, als England mit der bekannten Rede Lloyd Georges dazwischenfuhr und die Kriegsgefahr heraufbeschwor.

Ich will nicht entscheiden, ob Eure Eggelanz recht haben, sagte ich, aber Sir Edward Grey meinte doch, Eure Eggelanz hätten genau gemittelt, daß England niemals Böses gegen Deutschland im Schilde geführt habe.

Ich brauche als Antwort wohl bloß das Wort „Einfreisungspolitik“ auszusprechen, erwiderte der Kanzler. Aus den veröffentlichten Dokumenten der belgischen Archive weiß alle Welt, daß auch neutrale Staatsmänner, wie die belgischen Diplomaten nicht nur in Berlin, sondern auch in Paris und London in dieser Einfreisungspolitik nichts anderes sahen, als eine eminente Kriegsgefahr. Was ich gegen diese Gefahr tun konnte, habe ich getan. Das Neutralitätsabkommen, das ich Lord Haldane anbot, hätte nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt den Frieden gesichert. England hat es abgelehnt.

Sa, erlaubte ich mir zu bemerken, Sir Edward Grey meinte aber doch, Deutschland hätte absolute Neutralität verlangt, auch für den Fall, daß Deutschland auf dem Kontinent Angriffskriege führen wolle, und darauf hätte England doch wohl nicht eingehen können.

Ich habe, erwiderte der Reichskanzler, am 19. August 1914 im Reichstag den Wortlaut der Formel mitgeteilt, die ich dem englischen Kabinett in den damaligen Verhandlungen vorgeschlagen habe. Die letzte Formel lautet: „England wird diese wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg aufzunehmen werden.“ — Aufgegriffen — Bitte ich Sie zu bemerken. Es widerstrebt mir, auf alle diese Dinge, die ich ganz ausführlich vor aller Welt erörtert habe, zurückzukommen, aber wenn Sie mich auf die Bemerkung anreden, die Sir Edward Grey hierüber gemacht hat, bin ich gezwungen, festzustellen, daß die den Tatsachen nicht entspricht. Und, fuhr der Kanzler fort, lassen Sie mich noch eine, aber die letzte Bemerkung machen. Immer erneut kommt Sir Edward Grey auf die Behauptung zurück, Deutschland hätte den Krieg vermeiden können, wenn es auf den englischen Konferenzvorschlag eingegangen wäre. Wie konnte ich diesen Vorschlag annehmen angesichts der umfangreichen, in vollem Gang befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen der russischen Armee, fragte der Kanzler. Trotz amtlicher russischer Ablehnungen und wiewohl der formelle Mobilisierungsbefehl nicht vor dem Abend des 30. Juli ausgegeben wurde, war uns genau bekannt, und ist seitdem bestätigt worden, daß die russische Regierung einem schon am 25. Juli gefassten Entschluß entsprechend, bereits mit der Mobilisierung begonnen hatte, als der Grey'sche Konferenzvorschlag erfolgte. Angenommen, ich wäre auf den Vorschlag eingegangen, und nach Verhandlungen von 2-3 Wochen, während denen Rußland fest mit der Ansammlung seiner Truppen an unserer Grenze fortwäre, wäre die Konferenz gescheitert, würde England uns dann vielleicht vor der russischen Invasion bewahren oder uns mit seiner Flotte oder mit seinem Heere unterstützen haben? Im Hinblick auf die späteren Kriegsergebnisse muß ich sehr stark daran zweifeln. Mit zwei zu verteidigenden Grenzen konnte sich Deutschland auf keine Debatten einlassen, deren Ausgang zuherst problematischer Natur war, während der Feind die Zeit zur Mobilisierung seiner Armeen ausnützte, mit denen er uns überfallen wollte. Sir Edward Grey hat in den kritischen Tagen des Juli 1914 selbst anerkannt, daß mein Gegenanschlag einer unmittelbaren Aussprache zwischen den Rabineten von Wien und St. Petersburg besser geeignet sei, den österreichisch-ungarischen Konflikt zu begleichen, als eine Konferenz, und diese von Deutschland betriebene Aussprache war noch Überwindung mancher Hindernisse auf dem besten Wege, als Rußland durch die entgegen seinen uns ausdrücklich gegebenen Zusicherungen erfolgte öffentliche Mobilisierung seiner gesamten Armee den Krieg unvermeidlich machte. Hätte England damals ein ernstes Wort in St. Petersburg gesprochen, so wäre der Krieg vermieden worden. England tat das Gegenteil. Aus dem Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg weiß die Welt, daß die russische Kriegspartei die Oberhand behielt, als sie wußte, daß sie auf die englische Unterstützung rechnen konnte. Und weshalb handelte England so? Lassen Sie mich ganz kurz rekapitulieren, was die englischen Staatsmänner darüber gesagt haben.

Am 3. August 1914 sagte Sir Edward Grey, England werde kaum weniger leiden, wenn es am Kriege teilnehme, als wenn es sich nicht beteilige. Zugleich wies er auf das große vitale Interesse hin, das England an Belgien habe. Nicht um Belgien, sondern um Englands willen hielt also Grey Englands Eintritt in den Krieg für angezeigt. Drei Tage später erklärte Herr Asquith, der Kriegsgrund Englands sei ein doppelter gewesen: erstens um eine feierliche internationale Verpflichtung zu erfüllen, zweitens um dem Prinzip Geltung zu verschaffen, daß kleine Nationen nicht erwidert werden dürften.

Derselbe Herr Asquith hat in seiner letzten Rede erklärt, England und Frankreich hätten am Kriege teilnehmen müssen, um Deutschland zu verhindern, eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Ist es nicht der Gipfel des Militarismus, sich an einem Kriege gegen ein anderes Land zu beteiligen, mit dem man tatsächlich keinen anderen Streitpunkt hat, als zu verhindern, daß es zu werden?

Sa, aber Belgien, erlaubte ich mir einzuwerfen. Belgien, sagte der Kanzler. England hat es meisthaft verstanden, der Welt einzureden, es habe zum Schutze Belgiens zum Schwert greifen müssen, und müsse um Belgiens willen den Krieg bis ins Unerlöschliche fortsetzen. Damit stimmen die soeben zitierten Reden der englischen Staatsmänner doch recht wenig überein und, wissen Sie, wie man in früheren Zeiten in England über belgische Neutralität dachte? Am 4. Februar 1887 sagte das offizielle Organ der damaligen konservativen Regierung, der „Standard“, daß, wenn Deutschland im Falle eines Krieges ein Vorgehen durch Belgien in Anspruch nähme, das in keiner Weise Englands Ehre verletze oder seine Interessen schädigen würde, solange nur die Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht in Frage gestellt werde. Kein englisches Blatt erhub gegen diesen Standpunkt Widerspruch; ja, die liberale „Pall Mall Gazette“ schloß sich ihm ausdrücklich an. Wie aber war es jetzt vor Ausbruch des Krieges? Ausdrücklich bot ich England volle Garantie für die Integrität und Unabhängigkeit Belgiens. England aber wies dieses Angebot als einen „niederträchtigen Vorschlag“ ab. 1897 galt eben Frankreich als Englands Rivale; 1914 war es Deutschland, und deshalb gab Englands Interesse den Ausschlag für den Krieg.

Eure Eggelanz wollen, erlaubte ich mir zu bemerken, lieber von der Zukunft als von der Gegenwart sprechen.

Sa, verächtliche der Kanzler, das zieh ich vor; denn mit retrospektiven Bemerkungen kommen wir nicht vorwärts.

Sir Edward Grey will einen dauerhaften Frieden; den will auch ich. Seit Anfang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigesehnt wird, nicht näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über preussische Tyrannei, preussischen Militarismus und in patetischen Deklamationen über ihre eigene Überlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es jetzt Sir Edward Grey tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Darauf kann ich dem englischen Minister, dem die irischen Zustände doch Zurückhaltung auferlegen sollten, nur erwidern, daß Deutschland Homerule hat, über die es selbständig verfügt. Und, lassen Sie mich das einschalten, hat denn die demokratische Verfassung Englands die englischen Staatsmänner an dem Abbruch geheimer Abmachungen mit Rußland und Frankreich gehindert, die eine wesentliche Ursache des jetzigen Weltkrieges sind? Aber was ich sagen wollte, durch allgemeine Propaganda und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Ideenstande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Klüftungen einschränken und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erklären, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herrn Poincarés Antwort darauf haben Sie gehört.

Aber, warf ich ein, Sir Edward Greys Interview klingt doch anders. Das weiß ich nicht, erwiderte der Kanzler; das kann nur Grey selbst beurteilen. Aber eines weiß ich: Nur wenn sich die Staatsmänner der Kriegsparteien hinstellen auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegspartei zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsehlende Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zersplittert und verblutet. Ich weise diese Schuld von mir.

W. I. B.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai 1916.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Sonntag in Berlin an dem Gottesdienst im Dom teil. — Heute empfing der Kaiser den spanischen Botschafter Polo de Bernabe in Audienz.

— Die „Aftn. Ztg.“ bestätigt eine Mitteilung der „Voss. Ztg.“, daß Staatssekretär Delbrück eine Professur annehmen werde. Staatssekretär Delbrück wird sich hiernach nach seinem Rücktritt zunächst zum Kurgebrauch nach Bad Neuenahr begeben und alsdann seinen Wohnsitz nach Siena verlegen. Er beabsichtigt, nachdem er sich den Winter über vorbereitet hat, an die Universität über Staatsrecht, ferner über die Einführung in die soziale Gesetzgebung in großen Zügen und möglicherweise auch über die Kriegswirtschaft zu lesen.

— Der Stadtkommandant von Potsdam, Generalleutnant von Dittmar, ist im 66. Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben, die sich nach einer vor einigen Tagen erfolgten Magenoperation einstellte.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über die Sicherung der Volksernährung, der Entwurf einer Verord-

nung betreffend den Übergang der Geschäfte der Reichsstelle für Kartoffelverorgung auf die Reichskartoffelstelle und der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Fleischwaren.

— Durch Bundesratsverordnung vom 11. d. M. ist der Reichskanzler ermächtigt worden, weitere je 5 Millionen Mark in eisernen Zehn- und Fünfpennigstücken herstellen zu lassen. Die Prägegebühr für die Zehnpennigstücke aus Eisen ist auf 3/2 v. S., für die Fünfpennigstücke aus Eisen auf 7 v. S. des ausgeprägten Nennwertes festgesetzt.

— Der Provinziallandtag der Provinz Oberpreußen bewilligte zum Wiederaufbau des preußischen 20 000 Mark.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Zum 70. Geburtstag des Oberlandesgerichtspräsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn ist vom Reichskanzler folgendes Telegramm eingelaufen: An Ihrem heutigen Geburtstag, der Sie in das achte Jahrzehnt eines von erfolgreicher Arbeit für das Vaterland erfüllten Lebens führt, sende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, meine besten Glückwünsche. Ich gebe mich der aufrichtigen Hoffnung hin, daß Ihre, auch in diesen schweren Kriegsjahren stets bewährte staatsmännische Kraft unserem öffentlichen Leben noch viele Jahre erhalten bleibe, von Bethmann Hollweg. — Der Justizminister drachtete: Zur Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Mit warmer Anerkennung gedenke ich hierbei der ausgezeichneten Dienste, die Sie als Richter und auf hervorragenden Posten der Justizverwaltung dem Staate geleistet haben. Möge Ihnen auch weiterhin ein geeignetes Wirken in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein. Glückwunschtelegramme tiefen ferner ein vom Staatsminister von Loebell, den Staatssekretären Dr. Helfferich, Dr. Visco, Prälle und von Capelle, ferner dem Reichstagspräsidenten u. a.

Karlsruhe, 22. Mai. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Ihre Majestät die Königin von Schweden erkrankte am Sonntag plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mittelohrentzündung, die den sofortigen Trommelfellschnitt notwendig machte. Das Allgemeinbefinden hat sich danach gebessert. Die Fiebererscheinungen sind zurückgegangen. Es bestehen noch örtliche Beschwerden am Ohr.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 20. Mai. (Besuch des Herrn General-Superintendenten. — Ermittelter Einbrecher.) Gestern weiste, von Briefen kommend, General-Superintendent Reinhard-Danzig hier. Nachmittags fand in der Kirche Gottesdienst statt, bei dem der Herr General-Superintendent eine herzliche Ansprache an die versammelte Gemeinde richtete. Herr Pastor Noll-Stein hielt die Festpredigt. — Der Täter der vor einigen Wochen in Gollub und Umgegend ausgeführten Einbruchsdiebstahl ist jetzt in der Person des Schmiedefeigergesellen L. entdeckt worden. Daburh, daß er neulich wieder aus einem verschlossenen Nachbarschafts Gefäß entwendet haben soll, kam keine Tat ans Tageslicht. Die gestohlenen Tiere hat L. nach Bromberg geschickt, wo sie bei seiner Frau gefunden worden sind.

Breisach, 22. Mai. (Besetzung.) Heute Nachmittag wurde der so unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen Oberamtmann Albinus Jastoff auf dem hiesigen evangelischen Friedhof vor ewigen Ruhe beigesetzt. Der Besetzung voraus ging eine Trauerfeier in der Kirche, wofür die Leiche aufgebahrt worden war. Unter den ersten Klängen einer Militärkapelle, geleitet von einem imposanten Trauerzuge von Stadesgenossen, Freunden und Bekannten, wurde die irdische Hülle von Jastoffscher Gutsarbeitern zur Gruft überführt. Eine unzählige Menge von Kränzen trugen Gutsarbeitern dem Sarge voran.

Freystadt, 22. Mai. (Stadtverordnetenversammlung.) — Verschiedene Jugendwehr-Übungen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der zum Katmann erwählte und beauftragte prakt. Arzt Herr Link durch Herrn Bürgermeister Wende in sein Amt eingesetzt. Es wurde beschlossen, den Kriegsteilnehmern, deren Einkommen sich verringert hat oder ganz ausfällt, die Kommunalabgaben teilweise oder ganz zu erlassen. Die Großhandels-Gesellschaft in Danzig unterhält hier eine große Zweigniederlassung. Da die Großhandels-Gesellschaft für ihr Einkommen aber nur in Danzig eingekauft und besteuert wird, hat sie der Stadt eine Entschädigung von 2500 Mark für den Steueranfall zugewandt. Die der Stadt gehörige frühere S. königliche Scheune in der Marienwerderstraße soll zur Verpachtung ausgeschrieben werden. Die Erhaltung der Umzugsstellen für den Mittelschullehrer J. wurde bewilligt. — Die für den gestrigen Sonntag geplante große gemeinsame Übung sämtlicher Jugendwehren des Kreises Rosenbergs in Dt. Enlau, unter militärischer Leitung, mußte noch verschoben werden, da die Freifahrtschiffe vom Generalkommando in A. nicht eingegangen waren.

Zoppot, 23. Mai. (Zwei Polizeierbeuten von einem verhafteten Einbrecher erschossen.) In der letzten Nacht wurden die Polizeierbeuten Dühring und Baranowski, die einen Einbrecher zur Wache gebracht hatten, in der Wachtstube von dem Einbrecher erschossen aufgefunden. Der Täter ist entflohen.

Posen, 21. Mai. (Der Generaloberst v. Klud.) Früherer kommandierender General des 5. Armeekorps, sind die Glückwünsche der Stadt Posen zu seinem 70. Geburtstag durch ein Schreiben der städtischen Körperschaften übermittelt worden.

Stolz, 22. Mai. (Wegen fortgesetzter Unterschlagung) auch im Amt und wegen Amtsverwehrens in einem Falle verurteilte die Strafkammer in Stolz den seit Mitte vorigen Jahres von seinem Amt entthobenen Bürgermeister Otto Scherler aus L. e. a. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Wochen.

Der vierfache Hochstäblauer Raubmord vor dem Danziger Schwurgericht.

Den Vorsitz in der Schwurgerichtsverhandlung am Montag führte Landgerichtsdirektor Mayer, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Gehl, Verteidigung lag in den Händen des Justizrats Dobe. Zur näheren Feststellung des Tatbestandes waren 33 Zeugen und vier Sachverständige, Kreisarzt Dr. Weiß-Dirschau, Sanitätsrat Dr. Brinckmann, Chemiker Dr. Knoch-Danzig und Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Konradstein Dr. Beauve, geladen.

Der Angeklagte Schmied Paszkowski, der in der Nacht vom 31. Oktober u. Js. die Familie des Müllers Schwedowski in Hochstäblau ermordete und darauf das Haus in Brand setzte, wurde geschlossen vorgeführt. Er trug einen verbluteten, aber sonst gleichgültigen Gesichtsausdruck zur Schau. Aus der Vernehmung des 28jährigen Angeklagten ist zu entnehmen, daß er ausschließlich wegen schwerer Diebstähle achtmal mit Gefängnis und Jugendhaus bestraft ist. Er hielt sein Geständnis aufrecht. Mit weinerlicher Stimme erzählte er, daß sein verstorbenen Vater ebenfalls Schindler war, seine Mutter noch am Leben sei und er mehrere verheiratete Brüder und Schwestern habe. Vor dem Mord habe er gehört, daß Schwedowski recht wohlhabend sei, daß insbesondere die Schwiegermutter, die erkrankte Frau Macius, 50 000 Mark geerbt haben sollte. Am 30. Oktober hat der Mörder bis nach Mitternacht im Gasthause und bei Verwandten gezecht und Karten gespielt. Gegen 2 Uhr kehrte er nachhause zurück, holte sich ein Brotmesser, schlich auf Strümpfen zu dem Grundstück des Schwedowski, öffnete mit dem Eisen ein Fenster im Erdgeschosse und stieg ein. Dieses wurde im Nebenzimmer gehört, und die alte Frau Macius erschien hysterisch. Sie erhielt mit dem Eisen einen Stoß auf den Kopf, dann drang der Mörder in die Küche, wo er den 17jährigen Sohn fand, den er mit mehreren Schlägen niederstreckte (er konnte sich aber später retten). Als der Mörder dann im Zimmer einen Schrank erbrach, erschien Frau Schwedowski aus dem Schlafzimmer; sie wurde gleichfalls niedergeschlagen. Außerdem suchte der Angeklagte nach Licht. Nachdem er 200 Mark aus einem Schrank entwendet und im Schlafzimmer einen weiteren Schrank erbrochen, trat ihm der verirrte Sohn entgegen, den er mit der brennenden Lampe niederschlug. Den dreieinhalbjährigen Sohn Kasimir will er nur färsen gehört haben. Nach der Tat übergoß er alles, besonders die Betten, mit Petroleum und zündete es an, jedoch alles bis auf den 17jährigen Sohn verbrannte. Nach der Tat begab sich der Mörder nachhause, legte sich zu Bett und schlief auch ein, wurde aber bald gewacht und ging zur Brandstätte, wo er verblutete Kleider führte. Einige Tage nach der Tat suchte er mit seiner Schwester Streit und erlitt, er wolle weggehen. Er hielt sich dann einige Tage in den Nachbarorten Poguden und Koschmin auf, wo er bedeutende Beute machte, die er vornehmlich mit 20-Markstücken bezahlte. Inzwischen war auch der Verdacht auf ihn gefallen. Er wurde verhaftet und nach Hr. Stargard gebracht, wo er aber vom Amtsrichter wieder entlassen wurde, da dieser ihm glaubte, daß er in die Strafhaft zurückkehren wolle. Hierauf verließ er die Gegend, bis er im Zuchtshaus zu Celle, wo er als russischer Staatsangehöriger Nowak eine Strafe verbüßte, ermittelt wurde.

Nach dem Angeklagten wurde als erster Zeuge der Mühlbesitzer Schwedowski vernommen, der fünf Tage vor dem Verfall noch zuhause auf Urlaub gewesen war. Den Angeklagten, den er persönlich nicht kannte, hatte er noch am Tage seiner Abreise im Gasthause gesehen. Paszkowski war also vollkommen darüber orientiert, daß die Frauen allein im Hause waren. Der einzige Augenzeuge der Tat, der 17jährige Gymnasiast Sigismund Schwedowski, besann sich auf nähere Einzelheiten infolge der erlittenen Verletzungen, die ihn bis gegen Weihnachten ans Krankenlager fesselten, nicht mehr genau.

Noch weitere Strataten scheint der Angeklagte in der Hochstäblauer Gegend verübt bezw. versucht zu haben. Ein Überfall auf einen Besitzer Junda, dem von einem Unbekannten eine Summe Geldes abgenommen wurde, sowie ein Einbruchversuch im Reichswaldschen Gasthause, wo sich der Chemiker auch gerade nicht zuhause befand, sind wahrscheinlich auf das Konto des Angeklagten zu setzen. — Vor einigen Tagen machte der Angeklagte einen missglückten Selbstmordversuch. Er hatte in seiner Zelle mit Streichhölzern, die er vorher in seine Kleidung eingeklebt hatte, sein Bettzeug in Brand gesetzt und sich dann auf das brennende Bett gelegt, augenscheinlich, um sich auf diese Weise das Leben zu nehmen. Der Brand wurde aber bemerkt und sein Vorhaben vereitelt.

Am Schluß der Beweisaufnahme wurde der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Rufe, dem der Angeklagte bald nach seiner Überführung nach Danzig ein Geständnis ablegte, über den Inhalt desselben vernommen.

Das Urteil.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen vierfachen Raubmordes mit Brandstiftung zum Tode.

Für den Monat

Juli

nehmen sämtliche kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 0.84 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Borken beträgt der Bezugspreis 0.80 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0.95 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Geldpostbezug für den Monat kostet 1.25 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

Solalnachrichten.

Thorn, 23. Mai 1916.

— (Auf dem Felde der Hregesfallen) sind aus unserem Osten: Lehrer, Leutnant d. R. Hugo Esch aus Schneidemühl (Reg.-Inf. 92); Wirt, Kriessfreiwilliger, Flugzeugführer Franz Pajzig, jüngster Sohn des Konjuls Eugen Pajzig in Joppat; Witzfeldwibel Rudolf Budweg aus Elbing; Unteroffizier Otto Benohr aus Elbing (Pion. 29); Grenadier Bruno Emil Riedtke aus Ruchlowo, Kreis Schwie (Gren. 4); Witzfeldwibel Robert Laabs aus Ramin, Kreis Strassburg; Unteroffizier Max Sedelmayr (Gren. 3) aus Tuchel.

— (Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant Walter Schilling (Pion.), Sohn des Baumgewerkmeysters Schilling in Culm; Leutnant Franz Max aus Osterode. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kriegsfreiw., Offizierstellvertreter Wilhelm Wolff, Sohn des Kaufmanns Otto Wolff in Joppat; Witzfeldwibel d. R. Artur Dainas aus Tessensohn, Kreis Stuhm (Pion. 26); Lehrer, Landsturmann Reinhold Müller aus Stolpmünde (Landw.-Inf. 21), zurzeit verwundet; Leutnant d. R. Eder aus Joppat; Bootsmannmaat Rallenbach aus Rumbelisch, Kreis Dirschau; Oberheizer d. R. Sommer aus Thorn-Möder; Matrose d. R. Neumann aus Graudenz; Matrose Fritz aus Konradswalde, Kreis Stuhm.

— (Verkehr mit Verbrauchszucker.) Da in dem Abdruck der Verordnung in der Sonnabendnummer einige Fehler unterlaufen waren, so wird die Bekanntmachung des Magistrats betreffend den Verkehr mit Verbrauchszucker, nach Berichtigung der Fehler im Angeigenteil der heutigen Nummer, nochmals veröffentlicht, worauf hiermit hingewiesen ist.

— (Eisenbahnassistenten-Verband.) Am Sonntag fand in Berlin eine Tagung des Verbandes statt, zu der Abgeordnete aus dem ganzen Reiche erschienen waren. Es wurden für die Kriegesohrwahrsorge 81 000 Mark bewilligt, und zwar 50 000 Mark für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, 15 000 Mark für die Hinterbliebenen der gefallenen Vereinsmitglieder, 10 000 Mark für die Kriegesfürsorge, 3000 Mark für die Kriegesbeschädigten und 3000 Mark für den Dächterhoh des Verbandes.

— (Prozeß um das Majorat Dittomehsto.) Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, bei der Herr Landgerichtspräsident Schimmling den Vorsitz führte und die Landrichter Rohlbad und Cohn Beisitzer waren, wurde heute in einem Prozesse verhandelt betreffend das Majorat Dittomehsto, dem Grafen von Alvensleben gehörig. Dieses Majorat wird dem Grafen von einem Nachkommen der zweiten Linie Schönborn, einem Rentier Johannes Schönborn, zurzeit in Graudenz wohnhaft, freitig gemacht. Der Vorfahre Martin Schönborn in Graudenz hinterließ zwei Söhne Jakob Martin Vertraugott Schönborn und Christoph Gottlieb Vertraugott Schönborn. Jakob Sch., der ältere, wurde 1812 geendet und 1829 von preussischer Seite als Adliger anerkannt. Ihm gehörte das Rittergut Dittomehsto; dieses wandelte er 1838 mit den dazu gehörigen anderen Gütern in ein Familienfideikommiss um, mit der Erbfolge in männlicher Reihe. Sollte die männliche Nachfolge aussterben, so sei der Sohn des nächststehenden ältesten Bruders erbberichtig. Die männlichen Nachkommen des Jakob Martin Vertraugott von Schönborn waren 1874 ausgestorben; der Sohn Gottlieb Martin Vertraugott hatte nur eine Tochter hinterlassen. Aufgrund der eidesstattlichen Versicherung der Frau und Tochter des Gottlieb Martin Vertraugott von Sch., daß keine männlichen Erben vorhanden seien, ging das Fideikommiss auf die Tochter über, welche sich im genannten Jahre mit dem jetzigen Majoratsherrn von Alvensleben vermählte. Johannes Schönborn in Graudenz will nun den Nachweis führen, daß er ein direkter Nachkomme des zweiten Baubers Christoph Gottlieb Vertraugott Schönborn ist und er mithin seit 1874 erbberichtig sei. Das nachgesuchte Armenrecht für dieses Millionenobjekt wurde ihm versagt. Sein Verteidiger ist der hiesige Rechtsanwalt Kraganziewicz, der Verteidiger des Grafen Justizrat Wronsohn, welchem Justizrat Juchas aus Berlin zur Seite stand. Die Klage wurde abgewiesen.

— (Turnverein „Jahn“.) Am Sonntag veranstaltete der Verein zusammen mit der Jugendwehr im „Bürgergarten“ ein Schauturnen nebst Konzert, das sich zahlreichen Besuches, auch von Mitgliedern des Turnvereins Pogdorz, zu erfreuen hatte. Als Ehrengäste waren erschienen die Herren Kommandant Generalmajor von Ditzsch und Oberbürgermeister Dr. Hesse. Das Schauturnen, bestehend in Freilübungen, Ringturnen und Ritzturnen an Red, Barren und Recken, sowie Gruppenstellungen an Red und Barren, fand große Anerkennung. Ein schönes Bild bot die Damenriege, die in schmaler Matrosentracht Stabübungen ausführte. Die Veranstaltung zeigte, daß der Verein unter Leitung der Herren Volkzeitungsredakteur Schlicht und Konditor Bach sich fortentwickelt.

— (Blaukreuzverein.) Am Sonntag Nachmittag beging der Gemeinschafts-Blaukreuzverein in der Evangelisationskapelle am Bagernedntmal das Jahresfest. Laut Jahresbericht zählt der Verein 21 männliche und 8 weibliche Mitglieder. Ein kleiner Kassenbestand soll zur Sendung von Bundeschriften ins Feld verwendet werden. Die Festrede hielt der Bundessekretär Herr Prediger Lindenstrauß-Barmen, der in der Dreiteilung „Einkehr — Umkehr — Heimkehr“ Bilder aus Trütern Not und Rettung entwarf, welche auf die zahlreiche Hürdenhaft hiesiger Einbrud machten. — Der Redner hatte bereits am Sonnabend einen Vortrag vor 600 Soldaten gehalten.

— (Hörner Wochenmarkt.) Der heutige Markt, vom schönsten Wetter begünstigt, zeigte recht guten Geschäftsgang, jedoch nur wenig überflüssig blieb; selbst Stauden waren mehr begehrt als sonst. Als Neuheit waren am Markt Karotten, die das Bündchen für 10 Pfg. schnell abgesetzt wurden, und Stachelbeeren, für die von den Gärtnern 40 Pfg., von einzelnen Händlerinnen 50 Pfg. das Pfund gefordert wurden. Radishesen, Salat und Spinat behaupteten noch den bisherigen Preis. Auch Spargel, der bei der kühnen Witterung in spärlicher Menge, aber in Stangen von üppiger Fülle vertreten war, war von dem hohen Preise von 1 Mark und 90 Pfg. noch nicht herabgegangen. Auch in Schnittblumen waren die Begonien als Neuheit am Marke, die, der Stiel zu 25 Pfg., ausverkauft wurden; Lilien wurden drei Stengel für 10 Pfg. abgegeben. Von den Stauden wurden Lavendelschön und Nelken für 5 Pfg. die Stauden, Stiefmütterchen für 10 Pfg. drei Stauden verkauft. Die Witterung ist für das Wachstum nicht günstig, wenn sie auch das gute hat, daß sie die lästliche Insektenwelt

niederhält und zumteil vernichtet; es wird jetzt allgemein wärmeres Wetter mit etwas Regen erwartet. Auf dem Fruchtmarkt wurden Äpfel mit 60 Pfg. abgegeben. Von der Handlung Ruch war ein Kistchen holländische Tomaten angebracht, die das Stück zu 30 und 40 Pfg. etwa zum Drittel Absatz fanden. Der Eiermarkt war ungewöhnlich reich bestellt, zumteil durch Zufuhr aus dem Polenlande, da der Höchstpreis aufgehoben war; der Preis war 2.80 bis 3 Mark die Mandel. Für einen kleinen Hahn von etwa 2 Pfund wurden 3.70 Mark gezahlt, für einen etwas größeren von nicht ganz 3 Pfund 6.50 Mark gefordert. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß lebende Hähne mit schwarzem Kamm besser zurückgewiesen werden, da solche nicht gesund sind. Für eine gerupfte Ente von wenig über 2 Pfund wurden 5 Mark verlangt. — Der Fischmarkt war besser bestellt als in voriger Woche, und der Vorrat wurde schon vor 11 Uhr abgesetzt. Mal kostete 1.50 Mark, Schleie 1.50 Mark, Zander und Karauschen 1.40 Mark, Hecht 1.20 Mark, Barsche 80 Pfg. bis 1 Mark, Barben 80 Pfg., Breiten 60–80 Pfg., Weißfisch 30–40 Pfg. Karpfen waren nicht am Markt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Zugeläufen) sind ein kleiner Stubenhund und ein schwarzer Stubenhund.

Mannigfaltiges.

(Gram um seine Frau), die am Tage vorher verstorben war, hat in Berlin den 63 Jahre alten Kohlenhändler Gustav K. am Donnerstag in den Tod getrieben. In seinem Kohlenkeller in der Rüderstraße fand man ihn mit einem Gurt am Ausgusrohr erhängt loslos vor. Die Leiche übergab man dem Schauhaufe.

(Mord an einem Arzt.) Donnerstag Vormittag ist in Hamburg der praktische Arzt Dr. Gumbrecht in seiner Wohnung von einem Patienten aus Rasche durch 2 Schüsse getötet worden. Seine Verhaftung erwehrt sich der Täter durch mehrere Schüsse und verwundete einen Polizeibeamten an der Schulter nicht unerheblich. Erst die herbeigerufene Feuerwehr konnte ihn überwältigen.

Letzte Nachrichten.

Zur Erschießung der beiden Polizeibeamten. Danzig, 23. Mai. Die Bluttat in Joppat stellt sich als schwerer Kampf zwischen einem Verbrecher und den beiden Polizeibeamten heraus. Der Schutzmann Baranowski verhaftete nachts einen Einbrecher und brachte ihn zur Wache. Bei der Verbesichtigung zog der Verbrecher eine Bronnigpistole und gab 7 Schüsse auf beide Beamte ab. Zwei Schüsse töteten den Hilfsbeamten Dühring sofort. Baranowski hatte einen schweren Kampf mit dem Einbrecher zu bestehen, in dessen Verlauf dieser ihm seinen Säbel entriß, ihm damit einen Stoß ins Gesicht versetzte, durch einen Stoß in die Schläfe tötete und darauf entfloh. Bisher konnte er nicht ergriffen werden.

Die türkischen Parlamentarier in Berlin. Berlin, 23. Mai. Die türkischen Parlamentarier, die seit gestern Abend in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt weilten, wurden heute Vormittag im Berliner Rathaus, dem Bürgermeister Dr. Reide, dem Stadtverordnetenvertreter Stellvertreter Geheimrat Casel und mehreren Mitgliedern des Magistrats und von Stadtverordneten empfangen. Es folgte dann eine Fahrt durch die Stadt.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 23. Mai. Im amtlichen Bericht vom Montag Nachmittag heißt es u. a.: In der Champagne liegen die Deutschen in dem Abschnitt zwischen der Straße Souain-Somme-Py und der Straße St. Duble-St. Hilaire Gaswolken aus, aber ohne Erfolg. Auf dem linken Maasufer errangen die Franzosen im Handgranatenkampf einige Vorteile und besetzten mehrere Blockhäuser. Westlich vom „Toten Mann“ wurden die verschiedenen Verjuche der Deutschen, ihre Fortschritte weiter auszudehnen, durch unser Sperrfeuer abgewiesen, dagegen gelang es den Franzosen, einen Teil des in der Nacht zum 21. Mai verlorenen Geländes zurückzugewinnen. Auf dem rechten Maasufer wurden alle Gegenangriffe der Deutschen auf die, ihnen gestern durch die Franzosen entziffenen Stellungen bei Handmont abgewiesen unter schweren Verlusten für den Feind. Bei dem Dorfe Baug nahmen die Franzosen einen deutschen Schützengraben.

Im amtlichen Bericht vom Montag Abend heißt es u. a.: Auf dem linken Ufer der Maas rückten wir südlich der Höhe 287 weiter vor. Westlich vom Toten Mann verjagten wir den Feind aus einigen von ihm besetzten Grabenstücken. Auf dem rechten Maasufer setzten unsere Infanterie zum Sturm auf einer Front von etwa 2 Kilometern an. Auf der ganzen Front eroberten unsere Truppen die deutschen Schützengräben und drangen in die Front von Douaumont ein, wo der Feind noch den nördlichen Teil besetzt hält. Wir machten zahlreiche Gefangene. Auf den Maashöhen säuberten wir die feindlichen Schützengräben auf 300 Meter Länge. — Einer unserer Jagdflieger, der zur Verfolgung eines deutschen zum Bombenabwurf auf Düntzichen herangekommenen Flugzeugs aufgestiegen war, brachte dieses

zum Absturz. Im Esch wurden zwei feindliche Flieger heruntergeschossen.

Belgischer Bericht. Gestern schlugen wir südlich von Dignuiden eine starke deutsche Patrouille zurück. Der Artilleriekampf war nachmittags sehr lebhaft im Abschnitt von Dignuiden, wo sich auch Infanterie- und Handgranatenkämpfe abspielten.

Eine neue amerikanische Note an England.

Washington, 22. Mai. Neutermendung. Eine neue Note an Großbritannien, betreffend die Beschlagnahme amerikanischer Postsendungen, wird wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch abgehandelt werden. Sie wird in ihren allgemeinen Zügen vom Staatsdepartement festgestellt und sodann wird der Wortlaut Wilsons zur persönlichen Entscheidung unterbreitet werden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 23. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

- 200 000 Mark auf Nr. 3773;
 - 30 000 Mark auf Nr. 189 952;
 - 15 000 Mark auf Nr. 2267, 158 654;
 - 5000 Mark auf Nr. 145 518, 226 515;
 - 3000 Mark auf Nr. 3392, 7822, 20 384, 24 979, 26 098, 28 648, 35 003, 44 798, 56 173, 65 077, 73 893, 74 023, 81 220, 81 918, 87 504, 89 506, 96 441, 97 337, 102 846, 104 182, 104 323, 110 575, 116 817, 120 671, 140 375, 144 546, 144 908, 153 532, 166 355, 184 471, 199 825, 217 284, 219 363, 225 826, 213 253.
- (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die schon gestern hervorgetretene Realisationsneigung, die in letzter Zeit den Wert der Rüstungs-, Montan- und Elektrizitäts-Industrie hielt heute in etwas verstärkter Weise an, jedoch bei klarem Geschäft hier fast überall mäßige Abwärmungen eintraten. Das Spekulationsinteresse wandte sich dagegen Schiffsahrt- und Waggonfabriken - Aktien zu, die bei mäßigen Umsätzen durchweg Kursbesserungen erzielten. Abgesehen von der Erhöhung einiger Nebenpapiere des Industriemarktes und der anhaltenden Nachfrage nach alten heimischen Anleihen, ist sonst nichts weiter zu berichten, als daß sich die Börse weiter lebhaft mit den nunmehr endgültigen Veränderungen in den hohen Regierungskreisen befaßt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 22. Mai		am 20. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newport (1 Dollar)	5,17 ¹ / ₂	5,19 ¹ / ₂	5,17 ¹ / ₂	5,19 ¹ / ₂
Holland (100 Fl.)	222	222 ¹ / ₂	222 ¹ / ₂	223 ¹ / ₂
Dänemark (100 Kronen)	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Schweden (100 Kronen)	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)	162 ¹ / ₂			
Sherreich-Lingarn (100 Kr.)	69,65	69,75	69,60	69,70
Rumänien (100 Lei)	86	86 ¹ / ₂	86	86 ¹ / ₂
Bulgarien (100 Beka)	78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂	78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂

Amsterdam, 22. Mai. Schied auf Berlin 44,00, London 11,51, Paris 40,95, Wien 31,30, Pest.

Amsterdam, 22. Mai. Santos-Raffee ruhig, per Mat 58¹/₂, per Juni 58. — Rindfleisch 64, per Juni —. — Weizen 53¹/₂, per Juni 53, per Juli 53¹/₂, per August 54¹/₂, per September —.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag		m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Jawidhoff	—	—	—	—
Barzhan	20.	1,56	21.	1,54
Chwalowice	20.	2,09	21.	2,04
Jatroczyn	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Garmittau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. Mai, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 765,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,37 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: SW-Oien.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Meteorologischen in Bromberg.)
Borausichtige Witterung für Mittwoch den 24. Mai.
Wolkig, Nacht mild, Regenfälle.

Standesamt Thorn-Möder.

Vom 14. Mai bis einschl. 20. Mai 1916 sind gemeldet:
Geburten: 7 Anaben, davon 1 unebel.
5 Mädchen.
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Zwei.
Sterbefälle: 1. Arbeiterinne Franziska Wisniewski, geb. Jablonsti 69 Jahre. — 2. Frau Kabite 18 Jahre. — 3. Erich Jander aus Schwarzbrunn, Landkreis Thorn 5 Jahre. — 4. Arbeiter Jakob Jagarek 65 Jahre. — 5. Arbeiter Franz Dszewski 73 Jahre. — 6. Rentier David Gutzeit 81 Jahre. — 7. Wehrmann, Arbeiter Joseph Konstorowski 38 Jahre. — 8. Arbeiter Ludwig Prufakowski aus Thornisch Papan, Landkreis Thorn 47 Jahre. — 9. Leonhard Tomaszewski 1 Monat. — 10. Eustasch Ignatowski 3 Monate. — 11. Wilsons Blarski 1¹/₂ Jahre. — 12. Stefan Jaworski 8 Tage. — 13. Helena Wendt 3 Monate.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 24. Mai 1916.
Evangel. - lutherische Kirche (Bachstraße.) Abends 7 Uhr Bestunde. Pastor Wohlgenuth.
St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Arzgebetsstunde. Pater Joffl.





Montag den 22. Mai, mittags 12 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Julianna Kurowski,

geb. Büro
im Alter von 74 Jahren.
Thorn und Gelsenkirchen den 23. Mai 1916.
A. Kurowski und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Rayonstraße 7, aus auf dem altstädtischen Friedhof statt.

Am 21. Mai d. Js. verschied nach längerem, schwerem Leiden unser treuer und lieber Kamerad

Karl Gauerke

im 59. Lebensjahre.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Vorstand des Militär-Anwärter-Bereins Thorn.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß mein
Friseur-Geschäft Friedrichstraße 10/12
wieder geöffnet ist.
Bitte höfl. mich weiter unterstützen zu wollen.
Frau Dejewski.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916
im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

400 000.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
3 Gewinne zu 5000 Mk. =	15 000 Mk.
8 Gewinne zu 2000 Mk. =	16 000 Mk.
10 Gewinne zu 1000 Mk. =	10 000 Mk.
30 Gewinne zu 500 Mk. =	15 000 Mk.
100 Gewinne zu 100 Mk. =	10 000 Mk.
200 Gewinne zu 50 Mk. =	10 000 Mk.
750 Gewinne zu 20 Mk. =	15 000 Mk.
12 900 Gewinne zu 10 Mk. =	129 000 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3²⁰ einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Zile 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und höherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Ausstellung

für Heldengräber in Ostpreussen

Königsberg i. Pr., Park Luisenwahl
: : und Haus der Königin Luise : :
vom 20. Mai bis 30. Juni 1916, geöffnet 10—6 Uhr.

Nowak's Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Mittwoch und Freitag:
Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Tielecka.

Tivoli.

Mittwoch den 24. Mai:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regts. Nr. 21, Leitung: Dirigent Wibel G. Lanert.
Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 20 Pfg.

Kaffee u. Konditorei Zarucha.

Mittwoch den 24. Mai 1916:
Wohltätigkeitskonzert
zum besten der im Felde stehenden 61er.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Kohlenversorgung!

Hierdurch erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, seinen **Jahresbedarf an Brennmaterial recht frühzeitig**, möglichst schon im Juni, anfahren zu lassen und nicht zu warten, bis wirklicher Bedarf eintritt.

Die Kriegslage kann es immer wieder notwendig machen, daß Sperrungen der Verkehrswege auf längere Zeit erforderlich werden. Auch die geringere Förderung in den Gruben — infolge des Mangels an Arbeitskräften — wird es mit sich bringen, daß plötzlich geforderte Mengen nicht herangeschafft werden können. Namentlich wird auch die Anfuhr im Herbst und Winter auf noch größere Schwierigkeiten stoßen, als im vergangenen Jahre.

Wenn die Verbraucher hierauf Rücksicht nehmen, wird es uns möglich sein, allen Anforderungen des verehrten Publikums im weitgehendsten Maße gerecht zu werden.

Mellienstrasse 8. — Tel. 640 u. 641.

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.

Regelung des Verkehrs mit Verbrauchszucker.

Gemäß § 2 unserer Anordnung vom 18. d. Mts. bestimmen wir:

- Die Zuckermarken werden erstmalig für die Zeit vom 25. Mai bis 17. Juni d. Js. ausgegeben.
- Die auf die Person und diesen Zeitraum entfallende Menge wird auf 500 Gramm festgesetzt.
- Die Marken werden gegen Vorlegung der Brotkarte

- im Rathaus, Zimmer 2, Süd- Eingang links,
 - in der Polizeistation Thorn-Moder, Lindenstraße,
 - in der Polizeistation Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 87,
 - im städtischen Verteilungsamt, Breitestraße 14, 1 Treppe,
- am 24. Mai, vorm. von 7^{1/2} bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr,
am 25. Mai, nachm. von 4 bis 6 Uhr,
am 26. Mai, vorm. von 7^{1/2} bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr,
am 27. Mai, vorm. von 7^{1/2} bis 1 Uhr, e. im Besondere der Schule Jakobsvorstadt, Leibnizstr. 42/44, am 24., 25. und 26. Mai, nachm. von 4 bis 6 Uhr, ausgegeben.
Thorn den 23. Mai 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 5. Juni 1916, 9 Uhr vormittags, öffentlicher Verkauf von Rückbaumaterialien, wie Bretter, Bohlen und verschiedene andere Holzger in einzelnen Losen auf dem Baustofflagerplatz bei Tannenrode.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Versammlung der Käufer um 8¹⁵ Uhr vormittags an der Windmühle in Neudorf.

Fortifikation Grandenz.

Als Damenschneiderin empfiehlt sich
C. Borzeszkowski, Cutimer Chauffee 64.

Dr. Gorbis

bis Pfingsten
verreist.

Jugendkompanie Thorn.

Von den Behörden wird darauf gehalten, daß die jugendlichen Gewerbetreibenden ohne Ausnahme an den Übungen der hier eingerichteten

Jugendkompanie

teilnehmen. Für die Fortbildungspflichtigen ist die Einfügung derselben als Pflichttag in den Stundenplan angeordnet unter Kürzung des übrigen Unterrichts, soweit dies möglich ist.

Jeden Sonntag Nachmittag

statt. Versammlung 8 Uhr am Boethlesteine.
Alle Lehrherren und Gewerksleiter werden hierdurch ersucht, die bei ihnen beschäftigten Jugendlichen zur regelmäßigen Teilnahme an den Übungen anhalten zu wollen.
Der Leiter der Jugendkompanie:
Maydorn,
Oberlehrerdirektor,
Hauptmann d. L. a. D.

1000 Mille

Josetti, Juno, Vera, Admiral liefert prompt und billigst

W. Groblewski, Thorn,

Großverhand von Zigarren, Zigaretten, Kau-, Rauch- und Schnupftabak.
Suche von sofort oder 1. Juni

einen Reisebegleiter,

möglichst polnischsprechend.
Angebote unter **W. 997** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schulfreie Knaben,

die sich als Radspanner ausbilden wollen, finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

Oskar Klammer, Fahrradgroßhandlung.

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre alt, Ein-Freiw. Kriegsbefähigter, Stellung zur Erlernung der Landwirtschaft.

Angebote unter **N. 1013** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräftiger Arbeiter sucht für ewige Nachmittagsstundenbeschäftigung.

Angebote unter **G. 1007** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gräulein,

ansehnliche Beschäftigung mit guter Handlohn, wünscht passende Beschäftigung. Auch in Höfen bewandert. Am liebsten vom 15. Juni
Angebote bitte unter **R. 1017** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ordentliches, fleißiges Mädchen,

20 Jahre alt, sucht per sofort oder später Stellung.
Angebote unter **L. 1011** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbelen.

In verkaufen

Ein wenig gebrauchter eiserner Speiseofen für 12 Personen (A. Ausgesehen) für 35 Mk. zu verkaufen.
Angebote unter **Q. 1016** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Reitpferd,

1,70 groß, 8 Jahre alt, und
3 Arbeitspferde

verkauft

C. Stoyke, Goflershausen.

1 Casskrone und 1 Schreibstisch

zu verkaufen. **Selbleke.**

Gutes Arbeitspferd,

auch sehr zum Reiten geeignet, steht zum Verkauf bei
Kretschmer, Gollgau (Post Lauer).

Maschinenhobelspane

hat abgegeben
Sodtke, Königsstraße 25.

Gut erhaltener, scharfer photographischer Apparat

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **S. 1018** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wähle ein sehr gutes Fahrrad ohne Freilauf

für kleinen Herrn kaufen.
Angebote mit Preisangabe unter **P. 1015** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

3-Zimmerwohnung,
Möbel oder Kücheneinrichtung, der Reizeit entsprechend, mögl. m. Garten 1.17 gesucht.
Angebote unter **J. 1009** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nr. 2-Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehepaar sofort gesucht.
Angebote mit Preis unter **O. 1014** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein möbl. Zimmer,

2 Betten, mit Küche od. Wäschekammer.
Angebote unter **H. 1008** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hauptversammlung

des

Bereins für erziehlche Knabenhandarbeit

am
Freitag den 26. Mai,
nachmittags 5 Uhr,
im Magistrats-Sitzungsraum.

- Tagesordnung:
- Jahresbericht.
 - Rechnungslegung und Entlastung des Kassenswarts.
 - Vorstandswahl.
 - Verchiedenes.
- Die Mitglieder und Ehnen des Vereins laden ergebenst ein
der Vorstand.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Ingeborg Holm.

Ein Drama, 4 Akte.
Hilma Borgstrom.

Nette Pflanzen!!

Lustspiel, 3 Akte.

Personenverzeichnis:
Max Lehmann,
Helene Boß,
Paul Reinde,
Luise Ahrens usw.

Neufestkriegswache.

Berein ehemaliger 21er in Thorn.

Die Kameraden werden gebeten, am 24. d. Mts., 8^{1/2} Uhr nachmittags, pünktlich vor dem Pagenhof anzutreten, um dem verstorbenen, lieben Kameraden

Karl Gauerke

die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Herrschäftliche Wäsche
wird sorgfältig gewaschen und geplättet, im Freien getrocknet.
Brombergerstr. 104, Aumarkt part., links.

6000 Mark

auf höhere Stelle sind zum 1. Juli zu vergeben.
Angebote unter **F. 969** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1-2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. Juni an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Angebote unter **P. 990** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Berlinstraße 3, 2. Etage. Vorderzimmer, z. verm. Bäderstr. 26, M. Sim. v. sogl. bill. 3. v. Altt. Markt u. A.

Verloren

am Sonntag zwischen 7 u. 8 Uhr abends ein braunes Kinder-Büchel in der Nähe der Stärfabrik.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Marchelewski, Winkstr. 5

Goldene Damenuhr mit Netze

verloren gegangen in Grünhof oder auf dem Wege von Grünhof nach der Haltestelle (Bismarckstraße), von dort mit der Straßenbahn nach Stadtbahnhof. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine, schwarze Ledertasche

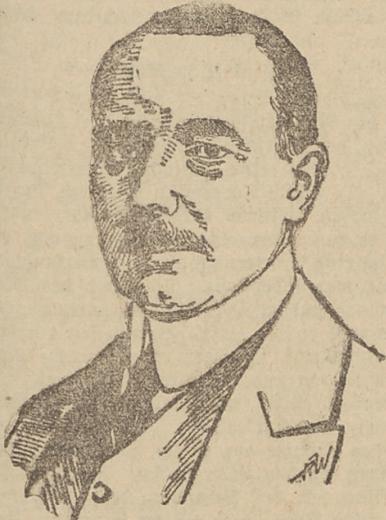
mit Inhalt Sonntag abends auf dem Wege Jägerstr. - Park - Bäderstr. verloren gegangen.

Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Adyua, Mellienstraße 20, 4. Etage zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Wechsel in den Reichsämtern.



Reichschatzsekretär von Helfferich.

W. L. B. teilt amtlich mit:

Se. Maj. der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden.

den Staatsminister und Staatssekretär des Reichschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt.

den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat Grafen v. Roedern vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind.

Se. Majestät der König haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Kaiserliches Handschreiben an den Staatsminister Delbrück.

Se. Majestät der Kaiser und König haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes allerhöchstes Anschreiben gerichtet:

Die Russen auf den Alandsinseln.

Von P. Heymans-Försterling.

Es war im Frühjahr 1908, wenige Monate nach jener ersten großen Erregung in Schweden über die Frage der Befestigung der Alandsinseln. Die schwedische Regierung hatte erklärt, etwaige russische Pläne dieser Art müsse sie als eine Bedrohung der Sicherheit Schwedens ansehen. Mich hatten diese Ereignisse veranlaßt, die vielumstrittenen Inseln zu besuchen, umso mehr, als man mir von ihren landschaftlichen Reizen viel Rühmendes erzählt hatte. Schon die Fahrt ließ klar erkennen, welche Gefahr für Schweden eine so nahe gelegene russische Festung bedeuten würde: nur etwa sieben Stunden währt die Seefahrt von Stockholm aus, davon fünf in den schwedischen Schären und nur zwei auf dem Alandsmeer, der natürlichen Wassergrenze zwischen den beiden Ländern. Zu meinem großen Erstaunen gab es bei der Landung gar keine Schwierigkeiten; weder ein Paß noch sonstige Papiere wurden verlangt.

War man denn nicht auf russischem Boden?

Dieses unangenehme Gefühl, das wohl manchen beschlich, der zum ersten male die russische Grenze überschritt, wich vollkommen im Verkehr mit den freundlichen Bewohnern. Wie sie sich durchweg der schwedischen Sprache bedienen, so sind sie auch ihrem ganzen Wesen nach Schweden geblieben. Für den Mäander mag das Bewußtsein, unter russischer Oberherrschaft zu stehen, auch ganz etwas Unwirkliches haben. Es ist auch bezeichnend, daß der Mäander, wenn er vom „zur Stadt fahren“ spricht, Stockholm meint und nicht etwa Helsingfors. Von dem überaus regen Handelsverkehr zwischen Mäander und Stockholm konnte

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen Meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft allegiert, im Kriege wie im Frieden, in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens habe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen Ich Ihnen hierneben mit Meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse.

Ich verbleibe Ihr wohlgenetzter Kaiser und König

gez. Wilhelm R.

Großes Hauptquartier den 22. Mai 1916.

Errichtung eines Kriegsernährungsamts.



Präsident der Behörde, bisheriger Oberpräsident von Ostpreußen von Batocki.

Nach einer amtlichen Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat der Bundesrat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und anderen Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehzucht nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungs-

recht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Batocki berufen.



Der neue Reichschatzsekretär

Siegfried Graf von Roedern entstammt einer altadligen schlesischen Familie und ist am 27. Juli 1870 in Marburg geboren. Seinen Staatsdienst begann er als Regierungsassessor in Potsdam. Bald wurde er ins Finanzministerium berufen. Im Oktober 1905 wurde er Landrat des Kreises Niederbarnim, 1909 war er als Nachfolger von Stubenrauch zum Polizeipräsidenten von Berlin ausersehen, blieb aber bis 1911 in Niederbarnim, in welchem Jahre er Oberpräsident in Potsdam wurde. Im Frühjahr 1914 wurde er Staatssekretär von Elsaß-Lothringen.

Berliner Pressstimmen.

Zum Wechsel in den Reichsämtern sagt das „Berl. Tagebl.“ in bezug auf die Laufbahn Helfferichs, nicht sowohl seine Mitwirkung im Reichsamt des Innern, für dessen Leitung man andere gefunden hätte, weit mehr seine Mitwirkung als Vizekanzler, als Berater und Helfer des Reichskanzlers bei den großen politischen Aufgaben der kommenden Zeit sei so bedeutend. — Auch der „Vorwärts“ hebt

Eril XIV. als Gefängnis, der von seinen Brüdern dort in einem engen, dunklen Zimmer gefangen gehalten wurde. Die Ruinen der befestigten Kasernen Bomarsund sind dagegen bedeutend jünger; sie wurden erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts aufgeführt. Ihr Name ist in der Geschichte durch die Beteiligung seitens der englischen Flotte bekannt, die französische Truppen bei Bomarsund landete. Im September 1854 mußte sie sich den Feinden ergeben und wurde von diesen in die Luft gesprengt. Der seinerzeitige mit großen Kosten angelegte Weg zur Festung soll heute noch vorhanden sein. Die Russen haben ihr Hauptaugenmerk auch auf den Platz gerichtet, wo einst Bomarsund stand, und die Mäander sprachen damals von den geheimnisvollen Messungen russischer Ingenieure an dieser Stelle. Hier wurde kurz darauf auch die erste Station für drahtlose Telegraphie errichtet.

Von dem russischen Regiment merkten zu jener Zeit die Mäander nicht viel. Zuweilen kamen wohl russische Panzerschiffe und Torpedoboote an die Inseln heran; die meist betrunkenen Mannschaften überschwebten für einige Tage das Land, bei den friedlichen Bewohnern Abscheu und Widerwillen weckend, und verschwanden dann ebenso schnell wieder wie sie gekommen waren.

Die Inselgruppe Mäander gehört mit zu den größten der Ostsee. Es sind im ganzen etwa 50 größere und kleinere Inseln und Schären, von denen die mittlere, das eigentliche Mäander, mit einer Länge von 50 und einer Breite von etwa 40 Kilometer die größte ist. Dieser zunächst liegen die vier zweitgrößten Inseln Föglö, Brändö, Kumlänge und Rötär. Die Inseln sind nur dünn bevölkert und haben etwa 2500 Bewohner, die in der Hauptsache von Fischerei leben. Viehzucht und Ackerbau

hervor, daß Helfferich bei den Friedensverhandlungen wichtige Arbeit zu leisten haben werde. — Der „Volklang.“ meint, ob er auch für die sozialpolitischen Aufgaben die große Sachkenntnis mitbringt wie für die handelspolitischen, müsse die Zukunft lehren. Jedenfalls gehöre Helfferich zu den Menschen, die mit ihren höheren Zwecken wachsen.

Zur Trennung der Vizekanzlerschaft von der Vizepräsidentenschaft des preussischen Staatsministeriums heißt es im „Volklang.“: Man könne Herrn von Breitenbach getrost als einen der hervorragendsten Ressortminister bezeichnen, die je in Preußen tätig gewesen sind.

Zum Einzug des Grafen Roedern in das Reichschatzamt äußert die „Kreuzzeitung“, sie schätze ihn seit langem als einen der tüchtigsten Staatsbeamten, der sich in allen Ämtern, die er bisher bekleidet hätte, das allgemeine Vertrauen in hohem Maße zu erwerben gewußt habe.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es über den zur Leitung des neuen Kriegsernährungsamts berufenen Herrn von Batocki, man müsse hoffen und vertrauen, daß er der rechte Mann für diese hohe und schwere Aufgabe sei. Er habe als Landrat des Kreises Königsberg-Land eine außergewöhnliche Organisationsaufgabe, Initiative und eine ungewöhnliche Willenskraft entfaltet. Die Hoffnungen, die sich an seine Berufung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen geknüpft, hätten sich ebenfalls in reichstem Maße erfüllt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Mai.

Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Doktor Helfferich, Unterstaatssekretär Dr. Richter, Direktoren Dr. Caspar, Dr. Lewand und v. Jonguieres. Der Platz des Abg. Dr. Spahn, der heute 70 Jahre alt wird, ist mit einem Gebirge von roten Rosen geschmückt.

Präsident Dr. Kaempff eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr und bat um die Ermächtigung, dem hochverdienenden Vorsitzenden des Haushaltungsausschusses Dr. Spahn, zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. (Lebhafte allseitige Zustimmung.)

Die Sonderberatung des Etats für das Reichsamt des Innern wurde fortgesetzt.

Die Abstimmung über die vorliegenden Entschlüsse soll Mittwoch nachmittag stattfinden. Eine Erörterung entspannt sich erst wieder beim Kapitel Reichsgesundheitsamt, zu dem die Entschlüsse von Herrn und Genossen (Sog. A.-G.) am Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtshilfe eingebracht war.

Abg. Kunert (Sog. A.-G.): Die Sterblichkeit hat während des Krieges zugenommen, namentlich infolge der in weiten Kreisen bestehenden Unterernährung. Ein Gesetz, durch das der Mutter- und Säuglingschutz sowie die Geburtshilfe allgemein

sind gering. Unter schwedischer Herrschaft war Mäander eine Geasshaft und infolge seiner dichten Wälder als Jagdmark bei den schwedischen Königen sehr beliebt. In besonders hohem Ansehen stand die Elchjagd. Doch als 1713 die Wälder aus Furcht vor einem russischen Überfall abgeholzt wurden, war es mit dem reichen Tierbestand vorbei. Die Wälder stehen zwar längst wieder in alter Pracht, aber die Elche und anderes Großwild — auch Wölfe gab es früher — sind nicht zurückgekehrt. Von der schwedischen Zeit her hat Mäander noch heute sein eigenes Wappen: auf blauem Grunde einen goldenen Hirschkopf mit einem juwelengeschmückten Halsband.

Dort, wo die schwedisch-finnischen Schiffe, die den Verkehr zwischen Stockholm, Mäander und Abo vermitteln, anlegen, befindet sich Mäanders erster Bade- und Kurort, an dem sich im Frieden Finnen, Russen und auch vereinzelt Schweden zusammenfinden: Mariehamn. Es ist ein kleines, saubereres Städtchen, dessen Einwohner sich besonders auf den Fremdenverkehr eingerichtet hatten. Es gab in der Nähe des Kurhauses Hotels und Pensionen, sogar ein Sanatorium. Auf dem gegenüber gelegenen Inselchen Mädelö war der Strand mit seinem feinen, weißen Sande der beliebte Tummelplatz der Badegäste, und kein Mensch ließ sich durch die Absichten der Russen stören, am wenigsten die Einwohner. Sie glaubten, daß nach der kurzen Episode Bobrielow wieder ungestörte Ruhe bei ihnen eingekehrt sei, und sie ahnten nicht, wie bald es damit vorbei sein sollte. Die Mäander, die sich ihr Schwabentum bis dahin rein bewahrt hatten, mußten sich in den letzten Jahren ebenso wie die übrigen Finnländer der Brutalität der Russifizierung beugen. Und das mögen sie schwerer als alle anderen empfunden haben.

religionsgemäß geregelt wird, ist daher dringend notwendig. Mit unserer Entschlossenheit wollen wir nun keineswegs einen Wettlauf der Parteien entfesseln. Auch der Wortschwall der Abgeordneten, das es sich bei unserer Forderung um keine Redensarten handle, ist nicht berechtigt. Unser Antrag umfasst alles, was auch dem Zentrum und die Nationalliberalen wünschen. Wir wollen in erster Linie nicht eine Vermehrung der Bevölkerung, sondern die Erhaltung der gegenwärtigen Generation. Der Mutterkuchen ist die Vorbedingung für alles Andere. Was jetzt an Mutterkuchen besteht, ist nichts als der Anfang, der vielsach, namentlich bei den Landstrancken nicht genügt. Wir verlangen Ausdehnung des Mutterkuchens auf alle Familien, die ein Einkommen unter 5000 Mark haben und die Pflicht zur Gewährung des Stillgeldes. Die Kindersterblichkeit ist der Massenmord auf dem Altar des Kapitalismus. Der kapitalistische Staat trägt die Verantwortung dafür, nicht eine einzelne Beförderung. Jeder Wöchnerin muß ein Arzt zur Verfügung gestellt werden. Die Einschränkung der Säuglingssterblichkeit würde nicht nur eine gewonnene Schlacht, sondern vielmehr einen glänzend gelungenen Feldzug bedeuten. Das dafür angelegte Geld ist nicht verloren. Es sollte uns auch eine statistische Aufstellung über die Anzahl von Kriegerfrauen gegeben werden, die ihre Kinder selbst stillen. Die ganze Frage des Säuglingskuchens ist nach Aussage eines ehemaligen preussischen Kultusministers lediglich eine Geldfrage. Wir stellen mit unserer Entschlossenheit die Forderung, der Sie alle zustimmen können.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Doktor Baum: Der Ansicht, daß erfahrungsgemäß im Kriege Seuchen und Krankheiten in erhöhtem Maße vorkommen, muß ich mit Bezug auf den jetzigen Weltkrieg mit aller Entschiedenheit widersprechen. Wohl noch nie ist ein Krieg geführt worden, in dem die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen und Krankheiten heimgesucht worden ist, wie in den gegenwärtigen Kriegen. Wir können Gott dankbar sein, wenn es so bleibt. Namentlich die Pocken, die im Kriege 1870/71 viele Hunderttausende in Deutschland dahingerafft haben, sind in ganz geringer Zahl von Fällen vorgekommen. In Cholera sind nur zwei aus dem Ausland eingeschleppte Fälle bei der inländischen Bevölkerung vorgekommen, Typhus in verschwindend geringem Maße. Unserer medizinischen Wissenschaft, unseren Ärzten und allen bei der Gesundheitspflege beschäftigten Leuten müssen wir von Herzen dankbar sein, daß die Zustände bei uns so gut geblieben sind. (Beifall.) Nur von Diphtherie und Scharlach sind an einzelnen Stellen größere Ausbrüche vorgekommen, aber die kommen in der Friedenszeit ebenso vor und hängen mit dem Krieg nicht zusammen. Der Vorkredner spricht von dem kapitalistischen Massenmord der Kinder nach der Geburt, davon kann keine Rede sein. Ich unterschreibe noch heute, was ich früher von dem Birngengel sagte, der unsere Kinder nach der Geburt hinwegrafft. Wir müssen alles tun, um die Kindersterblichkeit zu vermindern, aber das ist uns im Laufe der Jahre auch schon gelungen. (Redner gibt darüber ziffermäßige Belege.) In manchen großen Städten ist allerdings im letzten halben Jahr eine Steigerung der Kindersterblichkeit eingetreten. Von den ehelichen Kindern starben 1901 19,4 Prozent, 1913 nur 14 Prozent. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist von 33 Prozent 1901 auf 22,3 Prozent 1913 zurückgegangen. Diese Zahl ist noch immer viel zu hoch, aber es ist doch nicht schlimmer geworden. Die Zahl der Frauen, die infolge der Geburt gestorben sind, ist zwar mit 33 von 10 000 noch etwas gestiegen, aber die Zahl der Sterbefälle infolge normaler Geburten im Kindbettstadium ist herabgegangen; nur die Todesfälle nach unnormalen Geburten haben sich vermehrt. Das kommt daher, daß bei Fehlgeburten oft nicht fachverständige Hände im Spiel sind; die Zahl der künstlichen Abtreibungen ist gestiegen. Allerdings müssen wir die Sterblichkeitsziffern für Frauen und Kinder mit allen Maßnahmen weiter herabzubringen suchen. Der Reichstagspräsident hat im April 1914 dem Bundesrat eine Vorlage unterbreitet, wonach Grundzüge für eine einheitliche Regelung des Hebammenwesens für die einzelnen Bundesstaaten aufgestellt werden sollen. Diese Grundzüge beziehen sich auf die Anforderung für die Ausbildung der Hebammen, auf die Art des Unterrichts, auf die Prüfung und Nachprüfung, auf die Vorbildung, auf die Anwendung gewisser verbotener Hilfsmittel, auf die Pflicht der Hebammen zur Hilfeleistung, auf das Verhalten bei Todesfällen in gewissen Krankheiten. Diese Vorlage hat infolge des Krieges nicht mehr erledigt werden können; es ist wohl zu rechtfertigen, wenn bei den jetzigen Kriegszuständen dringende Vorlagen vorgehen. Die preussische Regierung stand übrigens seiner Zeit im Begriffe, mit einer großzügigen systematischen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sich zu befassen. Es finden auch jetzt über die Verringerung der Säuglingssterblichkeit unausgesetzte Beratungen im preussischen Ministerium des Innern unter Beteiligung der Reichsbehörden und Sachverständigen statt. Das Ziel ist die einheitliche Regelung der Bekämpfungsmethoden. Preußen hat also tatsächlich mit aller Energie gearbeitet; daß die reichsgesetzliche Regelung in der Kriegszeit nicht stattfinden kann, ist wohl begreiflich. Die Bundesratsverordnung wegen der Wochenhilfe ist während des Krieges ausgedehnt worden; das erfordert schon das Gebot der Staatlichkeit, einer verständigen Sozialpolitik und der Menschlichkeit. Mit der Tenor des Antrages kann man sich zweifellos einverstanden erklären.

Abg. Kunert (Soz. Arb. Gem.): Gerade die Frauen der arbeitenden Klassen leiden unter der mörderischen Wirkung der atomischen Entbindungsmethode. Lehnen Sie unsern Antrag ab, so ist das ein Rückschritt des Reichstages. Abg. Fischer-Hannover (Soz.): Es ist notwendig, jetzt schon Mittel und Wege zu suchen, um die Säuglingssterblichkeit herabzubringen. Wir waren vor dem Kriege auf dem Wege dazu, etwas Erprobliches auf diesem Gebiete zu leisten, namentlich haben die Ortskrankenkassen schon Wesentliches geleistet. Wäre der Krieg nicht gekommen, so wären wir schon viel weiter. Zunächst muß die Reichswochenhilfe auch nach dem Kriege beibehalten werden.

Abg. Dr. Müller-Weinungen (fortschrittliche Volkspartei): Wir wollen die einzelnen Anträge nicht ablehnen, sondern sie alle in der Kommission eingehend behandeln. Eins der Hauptziele muß sein, die Prostitution von der übrigen Bevölkerung möglichst zu trennen. Es sind dazu positive Maßnahmen nötig, auch durch eine Reform des Strafgesetzbuchs. Abg. Kunert (Soz. U.-G.): Wir lehnen den Zentralantrag ab, da dadurch unser Antrag nur verschleppt wird.

Damit schloß die Aussprache. Das Kapitel wurde bewilligt, ebenso der Rest der ordentlichen Ausgaben. Im außerordentlichen Etat wird für die Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und geringverdienende Beamte eine Summe von 5 Millionen Mark gefordert. Abg. Dr. Jäger (Ztr.) berietete zunächst als Berichterstatter der Wohnungskommission über deren Verhandlungen. In der Erörterung trat der gleiche Redner für eine weitestmögliche Förderung des Kleinwohnungsbaus ein, um einer etwaigen Wohnungsnot nach dem Kriege vorzubeugen und befristete die von der Kommission vorgeschlagenen Entschlüsse auf Unterstützung der Vereinigungen für Kleinwohnungsweien, ferner die Etatsposition auf 10 Millionen zu erhöhen sowie die gesetzliche Regelung dieser Sache vorzunehmen. Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.): Wir begrüßen es, daß diese ganze Frage endlich in Fluß kommt. Eine gesetzliche Regelung ist notwendig. Da aus dem Felde Zurückkehrenden dürfen nicht wieder in die Mietskasernen zurückgestoßen werden, sie müssen gesunde, raum-, licht- und luftreiche Wohnungen erhalten. Den Gedanken der Kriegerheimstätten sehen wir sympathisch gegenüber. Darin muß sich der Nationalbank betonen. Die reichsgesetzliche Regelung dieser Frage, wie sie von der Kommission empfohlen wird, entspricht unsern dringenden Wünschen. Wir müssen uns bereit halten, für die heimkehrenden Krieger zu sorgen und sie vor Not zu schützen. Sie dürfen nicht Gegenstand der Ausbeutung durch Spekulanten werden.

Abg. Göhre (Sozialdemokrat): Bis heute lehnen die verbündeten Regierungen es immer noch ab, ihrerseits von Reichswegen Wohnungsprobleme zu treiben. Einmütig hat die Kommission verurteilt, die Regierungen von dieser ablehnenden Haltung abzurufen. Diese Verhandlungen mögen eine Klärung in die Öffentlichkeit darstellen. Dieses Nein der Regierung ist der Hauptgrund dafür, daß wir in der Wohnungsreform nicht weiterkommen. Dieses Nein muß erschüttert werden, sonst ist alles für die Frage! Auch das Hypothekendarlehen hat verfehlt, irgendwelcher Art für eine Wohnungsreform war darin nicht enthalten. Im Reichsamt des Innern allein scheint Verständnis für diese Wünsche vorhanden zu sein sowie Bereitschaft, unseren Wünschen entgegenzukommen; seine Bemühungen sind aber nicht zum Durchbruch gekommen. Mit den heute vorgelegten Entschlüssen kommen wir den Regierungen weitest entgegen, sie enthalten Forderungen, die durch den Krieg veranlaßt worden sind. Wir werden, wie nach dem Kriege von 1870/71, wieder einen großen Mangel an Kleinwohnungen haben. Ungezählte Angehörige des Mittelstandes sind genötigt, sich einzulassen; viele Krieger werden Meieis- oder Hypothekenschulden haben, sodaß unbedingt für sie etwas geschehen muß. Tun die verbündeten Regierungen nichts, ignorieren sie auch diese Entschlüsse, so werden sie nicht nur den Reichstag, sondern auch das ganze Volk gegen sich haben. Das Reich ist, wenn nicht verpflichtet, so doch berechtigt, seinerseits eine entschiedene und großzügige, konsequente Wohnungspolitik zu treiben. Die Kompetenzbedenken müssen beseitigt werden. Die Wohnungsfrage ist gleichzeitig Sache des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden.

Abg. Barjatka (fortschrittliche Volkspartei): Das heutige Thema ist ein trauriges Kapitel, da die Reichsregierung sich den berechtigten Forderungen des Reichstages immer noch widersetzt. Hier ist ein Kapitel der inneren Politik, wo die Regierung unlernen kann. Hoffen wir, daß der kommende neue Besen im Reichsamt des Innern gut lehren möge. Das Reich ist verpflichtet, für unsere tapferen Krieger in bezug auf Kleinwohnungen oder Kriegerheimstätten zu sorgen, wo ein Bedürfnis vorliegt. Sache des Grundbesitzes wird es, nötigenfalls mit Unterstützung, sein, große Wohnungen in kleine Wohnungen zu zerlegen. Die Erhöhung des Fonds von 5 auf 10 Millionen ist gering im Hinblick auf die viel höheren täglichen Kriegsausgaben. Die geforderte Bürgschaft des Reiches in Höhe von 250 Millionen Mark für den Grundbesitz ist angesichts des enormen Kapitals, das im Grundbesitz investiert ist, kein Risiko. Der Widerstand der Reichsregierung muß gebrochen werden und wird auch beseitigt werden können. Wir fordern, daß in allen Staaten in dieser Richtung vorgegangen werde; es geschieht zum Wohle des Reiches und des Volkes.

Abg. Dr. Arendt (Deutsche Fraktion): Es ist anzuerkennen, daß die Kommission sich mit den Entschlüssen auf das Erreichbare beschränkt hat. Im Reichstage dürfte Einmütigkeit in den Forderungen bestehen. Wenn eine gute Landesgesetzgebung geschaffen werden könnte, so wäre dies das Beste. Daß in Preußen das Wohnungsgebot unter den Tisch gefallen ist, trifft nicht zu; die Arbeiten der preussischen Kommission sind nur durch den Krieg gehindert worden. Das preussische Wohnungsgebot wird und muß zustande kommen. Schon vor dem Kriege beschäftigte uns die Notlage des städtischen Grundbesitzes. Von der Regierung ist aber nichts erfolgt. Jetzt hat sich durch den Krieg die Lage des Grundbesitzes weiter verschlechtert. Eine Erschütterung unseres Realcredits ist zu befürchten, und das erscheint mir eine der größten Gefahren des Krieges. Dagegen müssen umfassende Hilfsmittel getroffen werden. Mit dem Grundbesitzer kann der Hypothekendarlehaber in Mitleidenschaft gezogen werden, und zwar nicht nur die Sparcassen, Versicherungsgesellschaften, sondern auch die Willkürigen Eigentümer der Wüsten, Witwen und Waisen, auch der arbeitenden Klassen. Diese Verhältnisse sind nicht nur vom Standpunkt der Großstadt anzusehen, sie treffen auch auf die Kleinstädte, wo Handwerker und Arbeiter Hausbesitzer sind. Mit dem Bauhandwerker leiden viele andere Kreise der Gewerbetreibenden unter diesen Verhältnissen. Die Entschlüsse sollten möglichst einmütig angenommen werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Auf alle Anregungen kann ich natürlich nicht eingehen. Die Befürchtung, daß die Baugenossenschaften den Erschütterungen des Krieges nicht standhalten könnten, hat sich nicht verwirklicht. Nur zwei Baugenossenschaften in Ostpreußen haben schwer gelitten, alle anderen 154 Gesellschaften sind glatt durchgekommen. (Bravo!) Namens der Reichsregierung kann ich zu den Entschlüssen eine Erklärung nicht abgeben. Die Forderungen der Kommission sind heute noch nicht zu übersehen. Wir verkennen nicht, daß der Krieg die Wohnungsfrage außerordentlich in den Vordergrund geschoben hat. Wir alle wünschen, daß die Krieger gesunde Wohnungsverhältnisse vorfinden mögen; es muß aber auch Rücksicht genommen werden auf das in den Großstädten investierte Kapital. Bei der Forderung, 250 Millionen für den Kleinwohnungsbaubau zur Verfügung zu stellen, würde es nicht bleiben; es würden bald 400 Mil-

lionen verlangt werden, und das lassen die Reichsfinanzen, die gesund erhalten werden müssen, nicht zu. Die Darstellung, als ob ein Kampf zwischen der Reichs- und der preussischen Verwaltung bestände, trifft nicht zu. Die Frage der Erhöhung des Fonds auf 10 Millionen wird erwoogen; in welcher Weise sie gelöst werden wird, kann noch nicht gesagt werden. Im Kleinwohnungsbaubau hat Deutschland in kurzer Zeit mehr geleistet als das übrige Europa, und die verbündeten Regierungen werden darin fortfahren.

Abg. Cohn-Nordhausen (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Die Interessen der Hausbesitzer und Mieter werden nie zu vereinigen sein, doch dürften die der letzteren unbedingt überwiegen. Die Zahl der kapitalstarken Hausbesitzer ist während des Krieges erheblich infolge der Miets- und Zinsrückfälle gestiegen. Wir stimmen den Entschlüssen zu.

Abg. Götzting (nationalliberal): Der Widerstand der Reichsregierung muß aufhören. Das Reich muß gesetzliche Maßnahmen treffen, sein Risiko für die Bürgschaften ist nicht groß. Abg. Zimmer (konservativ): Bei gutem Willen werden sich die nicht zu großen Forderungen der Kommission erfüllen lassen. Der alte konservative Gedanke der Heimstätten ist uns in der Form der Kriegerheimstätten besonders sympathisch. Ich bitte um einstimmige Annahme der Entschlüsse.

Abg. Dr. Mümm (Deutsche Fraktion): Die Förderung des Kleinwohnungsbaues ist nötig, da trotz des Krieges unser Volk weiterwächst. Abg. Wirth (Zentrum): Möge der neue starke Mann alsbald uns ein sozialpolitisches Programm vorlegen und diese Fragen aufnehmen.

Damit schloß die Erörterung über den außerordentlichen Etat und den Bericht der Wohnungskommission. Die restlichen Kapitel des Etats wurden bewilligt. Dann trat Beratung ein. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung, Abstimmung und Kolonialetat. Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Beim Empfang des Reichs- und Landtagspräsidenten durch den Kaiser hat sich die Unterhaltung, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, fast ausschließlich um die Ernährungsfragen und die neuen Maßnahmen gedreht. Der Kaiser soll die bestimmte Erwartung ausgesprochen haben, daß es nun gelingen werde den Mißständen — denn um einen wirklichen oder gar bedrohlichen Notstand kann es sich nicht handeln — schnell ein Ende zu machen.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Auswärtigen. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg an den Minister des Auswärtigen Baron Burian nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ew. Exzellenz bitte ich, zu den glänzenden Erfolgen der österreichisch-ungarischen Armee in Tirol meine herzlichsten und freundschaftlichen Glückwünsche entgegen nehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die in unwegsamem Gebirge schier übermenschliches leisten, immer weitere Erfolge und Siege.“

Bethmann Hollweg. Minister des Auswärtigen Baron von Burian antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich bitte Ew. Exzellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anlässlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundschaftlichen Glückwünsche entgegen nehmen zu wollen.“

Der neue sächsische Gesandte in Berlin. Aus Dresden wird gemeldet: Als Nachfolger des unter dem 1. Juli in den Ruhestand tretenden königlichen Gesandten in Berlin, Freiherrn von Salza-Vichtenau, ist der Geheimrat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherr von Noth, bestimmt. Ferner ist für den durch das Ableben des königlichen Gesandten Grafen von Rezz zur Erledigung gekommenen Wiener Gesandtenposten der Amtshauptmann Kammerherr von Noth-Wallwitz ernannt worden.

Neue Kriegskreditvorlage. Nach der „Post. Ztg.“ wird dem Reichstage in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage und zwar wieder in Höhe von 10 Milliarden zugehen. Die letzten Kredite reichten zwar noch bis in den Sommer hinein, man wolle aber dem Reichstag ein Zusammenreten im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

Die Spargelausfuhr hat nunmehr ihr Ende gefunden. Der Reichskanzler hat ein Ausführverbot für Spargel erlassen, als ob Nahrungsmittel der inländischen Volksernährung entzogen werden könnten. Im übrigen haben die statistischen Erhebungen ergeben, daß insgesamt bisher nur rund 45 Zentner frischer Spargel nach dem Ausland ausgeführt worden sind.

Die Ankunft der türkischen Abgeordneten in Berlin. Siedes Mitglieder der türkischen Abgeordnetenhaus sind Montag Abend 9,53 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Ballanage auf Einladung des deutschen Reichstages zu einem Erwidierungsbesuch in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. In den

Fürstentzimmern hieß der Präsident des Reichstages Dr. Kaempfe mit einer warmen Ansprache herzlich willkommen, worauf der Vizepräsident des türkischen Abgeordnetenhauses Hussein Jahid bei in seiner Muttersprache dankte und u. a. bemerkte, daß die Abgeordneten schon bei Beginn der deutschen Grenze freudig hätten feststellen können, mit welcher Herzlichkeit das deutsche Volk ihrem Besuche entgegenstehe. Sie seien überzeugt, daß die Tage, die sie in Berlin verleben würden, dazu beitragen würden, die bestehenden Freundschaftsbeziehungen mit tiefer Herzlichkeit zu erfüllen. Dann begaben sich die Gäste in Automobilen nach dem Hotel Adlon.

Krisenluft in Paris.

Im „Somme Enchaîné“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der Kammer gegeben, der folgendes entnommen sei: Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte Todeswind um seine Regierung wehen. Einmal entging er ihm noch, denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Erörterung, aber der Verlauf der Sitzung war bedeutsam. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft. Briand saß auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen Maloy und Dalimier, links auf der Greifenbank Ribot und Meline, man fühlte allgemein die Entkräftung. Ribot liest mit bebender Stimme aus einem Papier vor, das in seinen Händen zittert. Am Schluß stellt das Blatt fest, daß Briand in der Zerkürde hatte seine Rede unter eisigem Schweigen der Kammer hielt, von keinen Beifallsäußerungen ermuntert. Nur Meline drückte ihm die Hand, das war alles. Der Ministerpräsident werde aus dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Beschlüsse der Heereskommission der französischen Kammer.

„Temps“ teilt als Ergebnis der Sitzung der Heereskommission, der die Minister Briand und Roques beizwohnten, mit, daß zwei Anträge angenommen wurden. Der eine fordert Verbesserungen in der Handhabung der Zensur, damit Vorfälle, wie gewisse Presseäußerungen über den Beginn der Schlacht bei Verdun, welche die Bevölkerung sehr aufregten, zukünftig vermieden werden. Zweitens erklärt die Heereskommission es für ihre Pflicht, ohne Einmischung in die Pläne und die Ausführung der militärischen Operationen, darüber zu wachen, daß mit Rücksicht auf die Operationen an allen Punkten der Front der Gefährdungsgefahr, die Eisenbahnen und der Schießbedarf mit Sorgfalt, Eifer und Voraussetzungen zweckmäßig behandelt werden, wie es dem Heldennut der zu höchsten Opfern bereiten Soldaten entspricht. Darum wird die Kommission besondere Anordnungen in das Kriegsgesetz einbringen, um sich über die Bedürfnisse und die Leistung der Truppen an Ort und Stelle selbst zu unterrichten.

Die englischen Kriegsausgaben.

Eine parlamentarische Londoner Korrespondenz meldet, daß ein weiterer Kredit von 300 Millionen Pfund Sterling für Militär-, Marine- und andere Zwecke, die sich aus dem Kriegszustand ergeben, angefordert werden wird.

Abkündigung der Rhodes-Stiftung für deutsche Studenten geplant.

Die Kuratoren der Stiftungen von Cecil Rhodes beabsichtigen zu veranlassen, daß im Parlament in dieser Session eine Bill eingebracht wird, um die Doförder Stipendien für deutsche Studenten abzuschaffen.

Rücktritt des portugiesischen Ministers des Innern.

Nach Meldung aus Lissabon ist der Minister des Innern aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

England hält Kaffeeladungen für Dänemark zurück.

Dem Kopenhagener „Estradabel“ zufolge zwangen die Engländer die drei dänischen Dampfer „Moskow“, „Holmblad“ und „Penninghant“, in Newcastlle ihre gesamte Kaffeeladung zu löschen. Die beiden erstgenannten Dampfer werden seit längerer Zeit in Newcastlle zurückgehalten, während der „Penninghant“ die Weiterfahrt ohne Ladung gestattet wurde. Das Blatt schreibt, Dänemark sei infolgedessen von Kaffeemangel bedroht.

Viebesagen für die deutschen Gefangenen in Russland.

„Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Zwei Delegierte des schwedischen Roten Kreuzes, Janon und Klittenberg, sind in Petersburg mit Geld und Bedarfsartikeln für die deutschen Kriegsgefangenen in Russland eingetroffen. Sie setzten Sonnabend ihre Reise nach Penfa fort.

Russische Verdächtigungen Rumänien.

Unter dem Titel: „Unbegründete Verdächtigungen“ kürzelt „Independance Roumaine“

In der letzten Zeit haben einige Petersburger Blätter, darunter „Nowoje Wremja“, sich zum Ego böswilliger Verdächtigungen betreffend Rumänien gemacht. Es ist nicht unsere Sache, zu unteruchen, ob diese Haltung den russisch-rumänischen Beziehungen und den russischen Interessen entspricht. So lange es sich um wirtschaftliche und Handelsmaßnahmen handelt, die Rumänien gut sind, zu ergreifen, finden wir es nicht notwendig, auf die Sache zurückzukommen. Nun aber wird Rumänien, des Schmuggels mit in Russland gekauften Waren beschuldigt. Hierzu sei bemerkt: Seit Kriegsbeginn hat Rumänien aus Russland kein Kupfer eingeführt; Pferde kauft Rumänien seit Jahren fast ausschließlich in Russland. Wir wollen nicht glauben, daß man sagen will, daß die neulich eingeführten Militärpferde wieder über die Grenze gingen. Es wäre einfacher und loyaler gewesen, sich über den Sachverhalt vorher bei einer amtlichen russischen Stelle zu unterrichten, die nicht verfehlt hätte, das Mißverständnis zu beseitigen.

In der griechischen Kammer
Antwortete der Minister Hallis auf die Interpellation eines Abgeordneten über die zwischen der Regierung und der Entente bestehenden Mißverständnisse. Reibungen seien nur deswegen unvermeidlich, weil die Entente nicht den Plan aufgegeben habe, Griechenland dazu zu zwingen, aus der Neutralität herauszutreten, damit sie sich der griechischen Armee bedienen könne. Die Kammer begrüßte die Äußerungen des Ministers mit begeistertem Beifall.

Amerika und Irland.
Depeschen aus Washington melden, es verlange, Präsident Wilson habe die Einbringung der Resolution des Senats Kern bezüglich der Sicherheit der amerikanischen Botschafter in Irland in unverbindlicher Weise gebilligt. Senator D'Gorman erhielt vom Weissen Haus die Zusicherung, daß der in Dublin zum Tode verurteilte Amerikaner Lynch nicht hingerichtet werden würde, bis der amerikanische Botschafter in London die Gelegenheit gehabt habe, alle Tatsachen des Falles zu prüfen. Protestversammlungen gegen die Hinrichtung der irischen Führer finden andauernd statt. In einer Massenversammlung des Rates irischer Frauen in Newyork sagte Frau McKelvie in einer Anklage gegen die britischen Methoden, die Erschießung der irischen Führer werde Irlands Kampf für seine Frei-

heit nicht hemmen. — Wie die „Post“ Ztg. berichtet, ist außer dem in Irland zum Tode verurteilten Lynch auch der frühere amerikanische Konsul auf San Domingo James Sullivan von der irischen Militärbehörde verhaftet worden. Die amerikanischen Behörden haben trotz dringender Aufforderung noch nicht erfahren können, wo Sullivan untergebracht ist. Das nordamerikanische Repräsentantenhaus hat die Schiffahrtsbill zur Begründung einer staatlichen Handelsflotte für den Verkehr mit dem Ausland angenommen. Die Bill hat den Senat noch nicht passiert. Das Repräsentantenhaus nahm auch den Bericht der Konferenz beider Häuser über die Armeevorlage an, durch die die reguläre Armee auf 210 000 Mann gebracht wird, die Streikräfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können, und die gesamte Höchststärke der Armee auf 680 000 Mann gebracht wird. Diese zweite Bill hat den Senat bereits passiert. — Der Marineauschuß des Repräsentantenhauses hat einstimmig eine Resolution des Abgeordneten Hensley angenommen, den Präsidenten zu ermächtigen, bei Abschluß des europäischen Krieges die Staaten des Erdballs zu einer Konferenz einzuladen, um einen Schiedsgerichtshof oder eine andere Körperschaft zur Beilegung aller Streitigkeiten unter den Nationen zu bilden, und zu diesem Zweck 200 000 Dollar zu bewilligen.

Zurückziehung amerikanischer Truppen aus Mexiko.
Aus Newyork wird gemeldet: 800 amerikanische Kavalleristen sind aus Mexiko in Columbus in Neu-Mexiko angekommen. Sie sind die ersten, die seit Entsendung der Strafexpedition vor neun Wochen zurückgezogen wurden.

Provinzialnachrichten.
Di. Krone, 21. Mai. (Auf eigenartige Weise tödlich verunglückt) ist hier der 15 Jahre alte Schüler Fritz Bolber, Sohn des Hammerwerkstellers Bolber in Klausdorferhammer. Ein Hund lief dem Knaben zwischen die Beine, und er fiel über diesen so unglücklich, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er bald starb. Der tragische Unglücksfall trifft die Eltern umso härter, als ihnen erst vor kurzem ein jüngerer Sohn durch den Tod entzogen ist.
Köthen, 20. Mai. (Einsturz eines Dachstuhl.) Ein Jagdhäuser aus Dornitz baut hier gegenwärtig in dem Walde von Abbau Steinfort ein Jagdhäuser. Das Dachstuhlgerippe muß aber, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, schlecht zusammen-

gefügt oder auf das allernötigste beschränkt worden sein; denn ein Windsturm löste die Balken des Dachstuhls, welcher in sich zusammenstürzte. Dabei wurden mehrere Zimmerleute und der Maurer A. Gruber aus Wittenstein durch das herunterfallende Gerüst schwer verletzt.
Königsberg, 20. Mai. (Das Krankenhaus der Barmherzigkeit,) dessen Schirmherrin die Kaiserin ist, konnte am Donnerstag die Feier seines 66. Jahresfestes und damit auch wieder die Einweihung von 17 Schwestern, die ihre Probezeit zurückgelegt haben, und im Anschluß daran die Wiedereröffnung von 8 Diakonissen, die bereits volle 25 Jahre im Dienste werktätiger Nächstenliebe stehen, begehen. Die Feier fand im Gotteshaus der Altstädter Kirchengemeinde statt. Die Festpredigt hatte Pfarrer Kramm aus Allenburg übernommen; die Festliturgie hielt Herr Pfarrer Krahbode. Der Direktor des Krankenhauses, Pfarrer Bornmann, vollzog die Einweihung der Schwestern. Die Zahl der Schwestern beträgt gegenwärtig 417 und hat damit die bisher höchste Ziffer erreicht. In den durch den Krieg verwüsteten Teilen unserer Provinz hat die Friedensstätigkeit wieder beginnen können. Über 33 000 Kranke, die von der Flucht nach Ostpreußen zurückkehrten, wurden außerhalb des Krankenhauses an fast 700 000 Pflanztagen in Obhut genommen. Ferner nahmen sich die Schwestern der Kleinkinderkassen an, in denen es galt, über 3000 Kinder zu pflegen, desgleichen 1068 fittlich gefährdete Mädchen.

Lotonachrichten.
Zur Erinnerung. 21. Mai. 1915 Angriff Österreichisch-ungarischer Seestreikräfte auf die italienische Küste zwischen Venedig und Barletta. 1914 Rückkehr des Fürsten Wilhelm von Albanien nach Durnazzo. 1913 Vermählung der Tochter des deutschen Kaiserpaars mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg. 1906 * Henri Wien, berühmter norwegischer Dichter. 1872 * Generaloberst Erzhzog Joseph von Oesterreich. 1819 * Königin Viktoria von England. 1543 * Nikolaus Koppernikus, berühmter Astronom.

Thorn, 23. Mai 1916.
— (Personalien von der ev. Kirche.) Der bisherige Konviktsrat Dr. Richter in Münster ist zum Oberkonviktsrat mit dem Range eines Oberregierungsrats ernannt und an das königliche Konviktsratium in Danzig versetzt worden.
— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Ernannt sind: Eisenbahnpraktikant Fiehle in Dirschau und Oberbahnassistent Albert in Mägenwalde zu Bahnhofsverwaltern, Eisenbahnassistent Jasche in Rummelsburg zum Oberbahnassistenten. Versetzt ist der Maschinenmeister Jaeklein von Danzig nach Neufahrwasser.
— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wiederwahl des Tischlermeisters Alexander Biechock als Schöffen der Gemeinde Thornisch Papau, die Wahl des Bahnvorstehers A. D. Friedrich Scheubach zu Gramsch als Ortsverwalter und die Wahl des Gastwirtsbesizers Karl Kremin in Bachau zum Schulvorsteher der dortigen Schule.

(Sterblichkeitsstatistik) Die in dem am 18. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats März d. Js. in den 880 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur ständesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 13; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 76; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 155; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 97; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 30; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 4 und g. mehr als 35,0 in 5 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Hildesheim in der Rheinprovinz mit 5,6 und die höchste Ziffer die Stadt Greifswald in der Provinz Pommern mit 50,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat März d. Js. verstorben und zwar: In Dirschau 11,7 — Danzig 18,2 — Joppot 18,4 — Graudenz 18,8 — Thorn 21,3 (ohne die Ortsfremden, Kriegsteilnehmer und Kriegsgefangenen 16,3), und in Elbing 22,3 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate März d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 13 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 110 Orten. Als Todesursachen der während des Monats März im hiesigen Stadtkreise zur ständesamtlichen Anmeldung gelangten 89 Sterbefälle — darunter 10 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber — b. Scharlach 1, c. Malaria und Malaria, d. Diphtherie und Krupp 1, e. Keuchhusten 2, f. Typhus 6, g. Tuberkulose 2, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d. e und g) 18, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 1 — Kinder im Alter bis zu 1 Jahr — k. gewalttätiger Tod 13 und l. alle übrigen Krankheiten 45. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter den Säuglingen seit dem Vormonate ein wenig verschlechtert zu haben. — Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats März d. Js. ständesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 2 Todesgeburten — 72 betragen; die Zahl der Sterbefälle — 89 — hat mithin die der Geburten um 17 überfliegen.

Dr. Weinreich's
Molten-Aether
Molten und deren Brut
Flasche 1.25, 2.00, 3.50 und 6.00 M.
Die anstehende Krätze
und das lästige Hautjucken können Sie ohne Verunsicherung sofort und dauernd beseitigen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das Medizinisch-chemische Institut der Adler-Apothek in Regensburg. Sie erhalten unter Berücksichtigung kostenloser Aufklärung

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916. Sonntags

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. G. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

419 72 683 (600) 721 (200) 70 809 27 977 (100) 169 83 411
22 612 58 600 (600) 224 (100) 60 509 627 89 890 80 3073
604 (500) 82 600 (600) 240 (100) 60 509 627 89 890 80 3073
1008 29 76 276 (600) 498 699 683 722 85 87 (500) 951
6028 168 206 505 48 886 800 7022 59 269 (8000) 368 446 687
648 802 (1000) 77 8061 77 237 67 602 22 94 714 19 86 829
896 9061 62 63 300 683 (1000) 676 702 64 68 878 81 962
12933 (500) 749 76 956 1237 333 419 86 867 12293 821
804 86 13200 53 174 221 380 38 104 1 697 722 843 85 910 43
1209 822 483 21 1000 822 21 705 67 (500) 15045 132 229
995 986 12123 54 44 827 499 589 (500) 81 (1000) 823 881 17081
100 46 70 355 66 768 980 (1000) 12013 (500) 276 802 55 401
80 609 (1000) 797 874 900 70 19110 233 898 449 660 808 983
78 21021 146 261 63 379 400 17 608 (600) 67 658 77 904 61
21009 60 83 234 678 70 70 944 68 70 22009 112 229
86 335 409 79 99 629 62 670 721 (1000) 878 (500) 927 22328
364 482 823 22047 282 282 (500) 282 282 414 610 822
21066 451 307 822 941 21031 69 213 239 548 842 72
21115 67 262 65 674 781 21037 945 613 64 56 600 72
769 840 21034 (1000) 119 80 217 61 409 81 883 65 91
823 (1000) 41

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916. Sonntags

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. G. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

154 242 46 67 488 661 668 919 1122 205 92 404 (1000)
544 76 87 57 2169 81 200 958 805 912 2070 208 87
967 (500) 624 599 83 (500) 274 375 425 62 564 607 (500) 763
884 6197 291 486 625 7088 229 81 98 421 668 866 924 50
(5000) 8076 208 (1000) 69 340 49 618 968 8026 (1000) 89
226 60 301 (1000) 625 (1000) 711 81 89 (500)
19117 (500) 67 (500) 255 348 664 803 17 (1000) 30 (8000) 75
905 (500) 95 10005 (500) 122 143 (8000) 252 354 468 86 85 634
10 (500) 659 816 12023 (500) 705 874 640 83 797 889 12024
49 238 469 513 85 701 65 902 (1000) 68 14000 190 350 510
687 70 720 49 (500) 827 49 15341 673 643 69 738 50 65 966
978 16009 72 161 83 816 651 666 709 10 (1000) 17112 205 346
679 780 395 15102 205 428 004 26 60 89 940 67 19087 68 172
(1000) 288 610 82 (500) 70 8 885 93 1

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916. Sonntags

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. G. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

154 242 46 67 488 661 668 919 1122 205 92 404 (1000)
544 76 87 57 2169 81 200 958 805 912 2070 208 87
967 (500) 624 599 83 (500) 274 375 425 62 564 607 (500) 763
884 6197 291 486 625 7088 229 81 98 421 668 866 924 50
(5000) 8076 208 (1000) 69 340 49 618 968 8026 (1000) 89
226 60 301 (1000) 625 (1000) 711 81 89 (500)
19117 (500) 67 (500) 255 348 664 803 17 (1000) 30 (8000) 75
905 (500) 95 10005 (500) 122 143 (8000) 252 354 468 86 85 634
10 (500) 659 816 12023 (500) 705 874 640 83 797 889 12024
49 238 469 513 85 701 65 902 (1000) 68 14000 190 350 510
687 70 720 49 (500) 827 49 15341 673 643 69 738 50 65 966
978 16009 72 161 83 816 651 666 709 10 (1000) 17112 205 346
679 780 395 15102 205 428 004 26 60 89 940 67 19087 68 172
(1000) 288 610 82 (500) 70 8 885 93 1

7. Preussisch-Österreichische (233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 14. Ziehungstag 22. Mai 1916. Sonntags

Alle gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. G. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

154 242 46 67 488 661 668 919 1122 205 92 404 (1000)
544 76 87 57 2169 81 200 958 805 912 2070 208 87
967 (500) 624 599 83 (500) 274 375 425 62 564 607 (500) 763
884 6197 291 486 625 7088 229 81 98 421 668 866 924 50
(5000) 8076 208 (1000) 69 340 49 618 968 8026 (1000) 89
226 60 301 (1000) 625 (1000) 711 81 89 (500)
19117 (500) 67 (500) 255 348 664 803 17 (1000) 30 (8000) 75
905 (500) 95 10005 (500) 122 143 (8000) 252 354 468 86 85 634
10 (500) 659 816 12023 (500) 705 874 640 83 797 889 12024
49 238 469 513 85 701 65 902 (1000) 68 14000 190 350 510
687 70 720 49 (500) 827 49 15341 673 643 69 738 50 65 966
978 16009 72 161 83 816 651 666 709 10 (1000) 17112 205 346
679 780 395 15102 205 428 004 26 60 89 940 67 19087 68 172
(1000) 288 610 82 (500) 70 8 885 93 1

Anordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-Zucker.

Aufgrund des § 5 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-Zucker vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 261) der Ausführungsbestimmungen des Reichsanzlers vom 12. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 265) und der Ausführungsanweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. April 1916 wird für den Umfang des Stadtkreises Thorn folgende Anordnung getroffen:

§ 1. Der Magistrat regelt den Bezug und den Verbrauch des Verbrauchs-Zuckers im Stadtkreise für alle
 a) Familienhaushaltungen und Einzelpersonen,
 b) Gasthäuser (Gastwirtschaften, Kaffees, Kaffeehäuser, Tee-tuben, Fremdenheime, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume u. dergl.),
 c) Anstalten, in denen Personen befristet werden, wie Erziehungsanstalten, Krankenhäuser, Armenhäuser, Herbergen, Gefängnisse, Strafanstalten u. dergl.,
 d) Bäckereien und Konditoreien.

§ 2. Die Familienhaushaltungen und Einzelpersonen erhalten Zuckermarken.

Der Magistrat bestimmt jeweils, wieviel Zucker von den Haushaltungen und Einzelpersonen monatlich oder in einem anderen Zeitraum für den Kopf gekauft und verbraucht werden darf und legt danach die auf eine Zuckermarke entfallende Zuckermenge fest.

Die Zuckermarken werden vom städt. Verteilungsamt an den jeweiligen bestimmten Tagen ausgegeben.

§ 3. Unter Abgabe der Zuckermarken ist der Verbrauchs-Zucker von den Händlern, die innerhalb des Stadt- und Landkreises Thorn ihre gewerbliche Niederlassung haben, käuflich zu erwerben. Der Bezug von Händlern außerhalb des Stadt- und Landkreises Thorn ist nur mit Erlaubnis des Landrats des Kreises, in dem diese Händler ihre gewerbliche Niederlassung haben, gestattet.

Wer bei der vorgenommenen Bestandsaufnahme Verbrauchs-Zucker zu seiner freien Verfügung für eigenen Verbrauch in Gemahram hatte, darf solange keine Zuckermarken anfordern und keinen Zucker kaufen, als der Vorrat bei einem Verbrauche in den vom Magistrat nach § 2 bestimmten Grenzen ausreicht. Ihm etwa ausgegebene Marken hat er an das städt. Verteilungsamt zurückzugeben.

Ist bei einer Person hinsichtlich des Verbrauchs des Zuckervorrats Unzuverlässigkeit zu befürchten, so kann der Magistrat die käufliche Überlassung des Vorrats an sich oder eine von ihm benannte Stelle nach den Bestimmungen des § 7 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 verlangen.

§ 4. Den im § 1 b bis d genannten Betrieben und Anstalten werden vom städt. Verteilungsamt nach den Festsetzungen des Magistrats Zuckerbezugsausweise erteilt. Soweit bei der Bestandsaufnahme in den Betrieben und Anstalten ein Zuckervorrat vorhanden war, ist dieser anzurechnen.

§ 5. Die Zuckermarken gelten für die auf ihnen durch Aufdruck vermerkten Zeiträume, nach deren Ablauf sie ihre Gültigkeit zum Zuckerkauf verlieren.

Erlappte Zuckermarken sind an das städt. Verteilungsamt zurückzugeben. Die Zuckermarken sind nicht übertragbar.

Dasselbe gilt von den Zuckerbezugsausweisen.

§ 6. Wer bisher Verbrauchs-Zucker gewerbsmäßig im Handel unmittelbar an die Verbraucher abgegeben hat, darf diesen Handel künftig forslegen. Der Magistrat teilt ihm, wenn nötig, erstmalig unter Anrechnung seiner Bestände Zucker durch eine vom städt. Verteilungsamt auszugebende Zuckerbezugsanweisung zu.

§ 7. Für jede Zuckerbezugsanweisung ist an das städt. Verteilungsamt eine von dem Magistrat festzusetzende auf den Zentner entfallende Gebühr zu entrichten, die zur Deckung der Gebühren der Reichszuckerstelle für die Ausstellung der Bezugsscheine und der Unkosten, die dem Stadtkreise aus der Zuckerverkaufsregelung erwachsen, dienen soll.

§ 8. Der Magistrat meldet den Bedarf an Zucker bei der Reichszuckerstelle an. Er bezieht die Bezugsscheine und den Zucker, den er nach Maßgabe der §§ 6 und 9 an die Händler verteilt. Wenn nötig, macht er von den Befugnissen des § 7 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-Zucker vom 10. April 1916 Gebrauch.

§ 9. Im Handel darf Zucker nur gegen die entsprechenden Zuckermarken und Zuckerbezugsausweise des Stadt- und Landkreises Thorn abgegeben werden. Die Händler haben die Zuckermarken und Bezugsscheine zu sammeln. Die Marken und Ausweise des Landkreises Thorn sind an die Lagerverwaltung des Landkreises in Thorn abzuliefern, die darauf die entsprechenden Zuckermengen abgibt. Die Marken und Ausweise des Stadtkreises Thorn sind dem städt. Verteilungsamt einzureichen. Die Marken müssen zu je 100 Stück gebündelt sein. Das Verteilungsamt erteilt für die nachgewiesenen Mengen Bezugsscheine an die städtischen Lager-verwaltungen.

Die Ablieferung der Marken und Ausweise hat je nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat bis zum 5. Tage des Monats zu geschehen.

§ 10. Der Magistrat kann bestimmte Abrechnungstage festsetzen. Der Magistrat legt für den Verkauf des Zuckers an die Verbraucher unter Anhörung der Preisprüfstelle Höchstpreise fest, an die die Händler gebunden sind.

§ 11. Gewerbliche Betriebe, die Zucker zur Herstellung von Nahrungs-, Genuss- und Heilmitteln verwenden (mit Ausnahme der Gasthäuser, Konditoreien und Bäckereien), sowie landwirtschaftliche Betriebe, in denen Nahrungs-, Genuss- und Heilmittel unter Zusatz von Zucker zum Zwecke der Weiterverwertung bereitet werden, und die Heeresverwaltung und Marineverwaltung fallen nicht unter diese Anordnung. Diesen erteilt die Reichszuckerstelle die erforderlichen Bezugsscheine nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 und deren Ausführungsbestimmungen.

§ 12. Unter haben ihren Bedarf an Zucker zur Bienenzucht, soweit er nicht durch unversetzten Zucker gedeckt wird, dem westpreussischen Provinzialverein für Bienenzucht z. S. des Vorsitzenden, Seminarlehrers Ziehm in Marienburg Westpr., anzugeben. Die Reichszuckerstelle bestimmt in welcher Höhe der angemeldete Bedarf gedeckt werden soll, und stellt Bezugsscheine aus.

§ 13. Zucker, der aufgrund des § 11 bezogen wird, darf nicht an andere abgegeben werden.

§ 14. Die Verwendung von Verbrauchs-Zucker zu anderen technischen Zwecken als zur Herstellung von Nahrungs-, Genuss- und Heilmitteln ist nur mit Genehmigung des Reichsanzlers gestattet.

§ 15. Die Beauftragten des Magistrats und der Polizei-Verwaltung sind befugt, in die Räume der dieser Anordnung unterliegenden Betriebe und Anstalten einzutreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufzeichnungen Einsicht zu nehmen. Sie sind verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten.

§ 16. Der Magistrat kann Betriebe schließen lassen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch diese Anordnung auferlegt sind, unzuverlässig zeigen. Gegen die Befugnis ist Beschwerde zulässig. Aber die Beschwerde entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 17. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Diese Anordnung tritt am 25. Mai d. J. in Kraft.
 Thorn den 18. Mai 1916.

Der Magistrat.

Lehrerin,

möglichst mit Befähigung zur Erteilung des Turn- und Handarbeitsunterrichts, a. B. Vertreterin gegen Stundenvergütung sofort gesucht. Meldungen an die Schuldeputation. Thorn den 22. Mai 1916.
 Magistrat, Schuldeputation.

Hirse zur Geflügelfütterung, sowie Lorstreu und rumänische Leins- und Kapstüchen hat abzugeben Kreisverteilungsamt.
 Thorn den 22. Mai 1916.
 Der Landrat.



GLOBE-SEPARATOR
 BEHERRSCHT DIE WELT
 GLOBE-SEPARATOR-GESellschaft M.B.H.
 BERLIN, O.

Vertreter:
S. Abraham, Thorn,
 S. 1 Tr. Schillerstraße 8, 1 Tr.
 Während des Krieges:
 Ausnahmsbedingungen,
 Zahlungsvereinfachungen,
 Gesellschafter wie Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
 Regime aus alle Maschinen zu hohen Preisen an.

Vollfetter Edamerkäse,
 garantiert 40 Prozent Fettgehalt, in allen unseren Läden zum Preise von 2,24 M. das Pfund zu haben.
 An Wiederverkäufer geben wir zu den von der Zentral-Einkaufsgesellschaft für Auslandsstädte festgesetzten Preisen ab.
Zentral-Molkerei.

Cognac, Rum u. Arrak
 mit 40 % feinsten reiner Ware verschnitten offeriere gegen sofortige Netto-Kasse mit 4,75 Mark per Liter.
R. Thümann, Stettin,
 Weingroßhandlung. Fernruf 1063.

Gut waschend. und schäumend. Waschpulver,
 Ersatz für Waschseife,
 in 1 Pfund-Paketen 0,35 Mark,
 Postfall (10 Pfund) 3,25 "
 1 Zentner-Artikel 30,00 "
F. Ermisch, Graudenz,
 Fernruf 859.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel
 empfiehlt in größter Auswahl
Adolf Majer,
 Thorn, Breitelstraße 9, Fernruf 875.

Zigarren, Zigaretten und Chagtabak
 liefert prompt jeden Posten
R. Thümann, Stettin,
 Telephon 1063.

Speisefalz,
 à Zentner 8,75 Mark,
 bei 10 Zentner à Ztr. 8,60 "
Viehfalz,
 à Zentner 2,90 Mark,
 bei 5 Zentner à Ztr. 2,80 "
 " 10 " 2,70 "
 Genaue Bahnstation angeben.
F. Ermisch, Graudenz,
 Fernruf 859.

Comfreystecklinge
 vorzügliches Schweinefutter, sowie für alles andere Vieh. 1000 Stück 6 Mark. Köpfe 10 Mark, gibt ab
Harsdorf, Danzig,
 Maittenbuden 29.
 Kulturbeschreibung wird jeder Sendung beigelegt.
Sirichhornfalz
 empfiehlt sehr billig Hugo Olanas.

Pelzbekleidung, Vorhänge, Teppiche usw.
 sowie werden zur
Sicherung gegen Motten
 angenommen.
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Damen- und Kinderhüte
 werden in meinem
Hut-Atelier Copernicusstraße 5, 2 Treppen
 billig verkauft, sowie alle Umarbeitungen schnell und schön ausgeführt.
Anna Wisniewski, Putzmachermester.

Bretter und Bohlen
 — in Eiche — Eiche — Rotbuche —
 Birke — Kiefer —
 :: :: beste trockene Ware, in allen gangbaren Stärken, :: ::
 empfiehlt

Baugeschäft M. Bartel
 Waldstraße 43.

Sommer Sprossen besetzt unter Garantie!
 „Wunder-Creme“ „Wunder-Seife“
 .50, extra stark 4.00 M. 1.40, extra stark 2.00 M.
 Beides muss zusammen angewendet werden.
Max Schwarzlose, Köppl. Hof., Berlin C. 2. Erhaltl. l. d. einsech. Gesch. a. Pl.

Stellenangebote

Tücht. Maurerpolier
 mit größerer Kolonne Gesellen kann sich sofort melden.
Chr. Jorrens,
 Baugeschäft Gensberg, Ditzschen.

Tüchtige Rod- und Hofenschnneider
 finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause bei
S. Schendel & Sandelowsky.

Fleißigen Tagschnneider
 stellt sofort ein
B. Doliva.

Tücht. Rod- u. Uniformschnneider
 sucht bei Hochlohn
Heinrich Krelbich.

Suche von sofort oder 1. Juni
einen Mechaniker.
 Angebote unter K. 1010 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellmachergesellen
 stellt sofort ein
Richard Redmann,
 Wellenstr. 130.

1 Stellmachergeselle sucht
Bystrzynski, Stellmachermester,
 Tuchmacherstr. 1.

Einen Gesellen und Lehrlinge
 sucht gegen Kostgeldvergütung
H. Scholz,
 Installateur und Klempnermeister,
 Wellenstr. 74.

Laufbursche
 vom 1. Juni für den Vormittag gesucht.
Bruno Heidenreich,
 Wellenstr. 30, 2. hinterer Ausgang.

Suche per sofort für mein Galanteriewaren-geschäft
1 jüngere Verkäuferin,
2 Lehrmädchen.
M. Fischer, Markt. Markt 36.

Gesucht auf großes Gut von sofort oder später, wegen Entzantung des jetzigen, ein
tüchtiges Stubenmädchen,
 das schon in herrschaftl. Häusern gedient hat. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Jahreslohnansprüchen erbeten an
Frau von Treskow, Thorn,
 Gutmetzstr. 4, 3 Tr.

Weiterer Herr sucht älteres
Mädchen vom Lande
 oder Witwe, ledig, welche melken kann, zum kleinen Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Kinderf. und Mädchen für alles, empfindl. Köchin, Mädchen für alles und Kinderfrauen.
Frau Wanda Kromin,
 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.

Grundstück,
 4 Morgen Land, mit 4 Wohnungen, Nähe der Kirche in Rudat, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Uniformröcke, Hosen u. dergl., fast neu, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Blauer Extra-Uniformrod, Artillerie, sowie Helm zu verk.
 Friedrichstraße 14, 3 Tr., rechts.

Ein guterhaltener Anzug
 für schlanke Figur zu verkaufen.
 Zu erfragen
 Araderstraße 14, 1.

Stute mit Füllen
 (8 Tage alt) zu verkaufen.
 Brossaci English Breemen,
 Zweigniederlassung Thorn, Roter Weg 3.

Aufwartemädchen
 für den Vormittag gesucht.
 Wellenstr. 79, part. rechts.

Ordentl. Aufwartemädchen
 sofort gesucht. Klosterstr. 20, 2 Tr., r.
 Schulreises oder bis zu 15 Jahren altes Mädchen

wird zu kinderlosen Eltern gesucht.
 Wellenstr. 53, part. rechts.

Suche j. jeder Zeit f. Gartengeschäfte u. Ausstattersorte Blühtiere, Sappier, Ausstattersorten, j. Leute, die im Garten bedien. woll. a. Burgen, die Bedienen anlern. woll. f. Sonn- u. Feiert. Kellnerlehrl. Köchfr., Kochmamsells, Blühtfr., Gärtner, Hausdiener, Kutscher.

Stanislaus Lewandowski,
 gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
 Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernruf 52.

Zu kaufen gesucht
Abgetragener Anzug, auch Schuhe gesucht.
 Angebote unter M. 1012 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe getragene Damen-, Herren- und Kindergarderobe, auch auf Wolstoffe.
Frau M. Zurawski, Marienstr. 7, p.

Pakische, Regale, Tischplatten u. Böde, Holzbank, Tafel- u. Rejmalmwagen, Gewichte, Kontoreinrichtung, Schreibmaschine u. Kopierpresse zu kaufen gesucht. Angebote unter Y. 999 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einen gebrauchten Rassebrenner
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter F. 1006 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Echten, einjährigen
Terrier oder Dackel,
 gut erzogen, zu kaufen gesucht. Angebote zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags
 Wellenstr. 83, 3 rechts

Gebrauchtes Papier und alte Flaschen
 kauft Schulz, Araderstraße 8.
 Darsicht mehrere 1000 Mark und Rheinwein- und 1000 Korbflechter zu haben.

Zu verkaufen
Grundstück,
 4 Morgen Land, mit 4 Wohnungen, Nähe der Kirche in Rudat, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Uniformröcke, Hosen u. dergl., fast neu, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Blauer Extra-Uniformrod, Artillerie, sowie Helm zu verk.
 Friedrichstraße 14, 3 Tr., rechts.

Ein guterhaltener Anzug
 für schlanke Figur zu verkaufen.
 Zu erfragen
 Araderstraße 14, 1.

Stute mit Füllen
 (8 Tage alt) zu verkaufen.
 Brossaci English Breemen,
 Zweigniederlassung Thorn, Roter Weg 3.

Beabsichtigen Sie ein wirklich gutes Klavier oder Harmonium günstig zu kaufen, so verlangen Sie im eigenen Interesse meinen illustrierten Prachtkatalog und „Anleitung zum Klavierkauf“ kostenlos.
Pianogrosshandlung Bruno Sommerfeld, Bromberg.
 Größtes Lager berühmtester Weltmarken Bechstein, Steinway, Feurich, Rönisch, Weissbrod u. s. w. Stets grosse Auswahl in Gelegenheitskäufen.

Ein fast neues Kinderbettgehele zu verkaufen. Gültelstraße 22, 2 Treppen.

Gut erhaltenes Herren-Sofa billig zu verkaufen. Gerechtsstr. 39.

Eine guterhaltene Badewanne mit Gasheizung preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Zu verkaufen: ein Gewehr, eine Pistole, ein Revolver. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Kuh verkauft Marezke, Leibsch.

Eine Britische Eiche, gebraucht, billig zu verkaufen. H. Krüger, Thorn-Moche, Sedanstraße 1.

Einen Stall auf Abbruch sofort zu verkaufen. Provo, Leibsch. Straße 28.

Strohelevator,
 4rädig, mit Kurzstrobannahme, gut erhalten, wegen Anschaffung einer Strohpresse billig abzugeben. Angebote unter Nr. 180 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Zentrifuge, 100 Liter Stundenleistung, beides wenig
1 Buttermaschine, gebraucht,
1 Gramophon m. 30 Platten, doppelseitig, gut erhalten.

10-Pf.-Einwurf, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote

Herrlich. Wohnung,
 1. Etage, 3 Zimmer mit Zubeh., auf Wunsch Pferdebox und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.
 Friedrichstr. 2-4, 1 Tr.

1 Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, mit Zubeh., neu renoviert, von sofort zu vermieten.
A. Burdecki, Bädermeister,
 Copernicusstr. 21.

Frd. Hofwohnung, 2 Zim., Küche, monatl. 18 M., z. verm. Fernruf 5.

Herrschastliche Wohnung, neun Zimmer mit reichlichem Zubeh., von gleich oder später zu vermieten.
 Brombergerstr. 62.

Wohnung:
 Gerechtsstr. 10, 5. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubeh., Gas- und elektr. Lichtanlage, von 1. 4. 16 zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebox und Wagenremise.
G. Soppart, Silberstr. 50.

Wohnung:
 Schulte, 10, pl., 6-7 Zimmer mit reichl. Zubeh., Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdebox und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Silberstr. 50.

Freundliches, 2st. Fertiges Vorderzimmer, möbliert, Schuhmacherstraße 1, in der dritten Etage, links, ist zu vermieten.

Möbliertes Zimmer voll. mit Klavier zu vermieten. Baderstr. 20, 3 Tr., rechts

2 gut möbl. Zimmer, stube, Gas, Licht zu vermieten. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Geld in jeder Höhe zu vergebend als Baugeld zu nachfolgender 1. Hypothek Darlehne an Beamte u. Grundbesitzer. Beschl. Hauptstadth. u. b. l. Rückzahlungen.
R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 6-8